

Vorstellungen

welten

Kontakt

räume

Begegnungen
in Kunst und Architektur
als unplanbare Prozesse
der Neuordnung

Vorstellungswelten Kontakträume

Begegnungen in Kunst und Architektur als unplanbare Prozesse
der Neuordnung

Diplomarbeit

Vorstellungswelten Kontakträume

Begegnungen in Kunst und Architektur als unplanbare Prozesse der Neuordnung

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom -
Ingenieurin unter der Leitung

Ao.Univ.Prof. Mag.Phil. Dipl. Ing. Dr.phil. Peter Mörtenböck
E264

Institut für Kunst und Gestaltung

eingereicht an der Technischen Universität Wien,
Fakultät für Architektur und Raumplanung
von

Elena Manolas

„Die Zirkulation - oder die Ewigkeit - reicht in alle Sinn-Richtungen, aber sie reicht dorthin nur, insofern sie von einem Punkt zu einem anderen verläuft: Verräumlichung ist ihre absolute Bedingung. Von Ort zu Ort und von Augenblick zu Augenblick, ohne Progression, ohne lineare Bahn, im einzelnen Fall und von Fall zu Fall, zufällig ihrem Wesen nach, ist sie singular und plural schon ihrem Prinzip nach. So wenig wie eine letztliche Erfüllung gibt es für sie einen Ausgangspunkt. Sie ist die ursprüngliche Pluralität der Ursprünge und die Schöpfung der Welt in jeder Singularität: kontinuierte Schöpfung in der Diskontinuität ihrer diskreten Vorkommnisse. *Wir - genau wir* - sind nunmehr befasst mit dieser Wahrheit, die mehr denn je die *unsere* ist, jener Wahrheit der paradoxen »ersten Person Plural«, die den Sinn der Welt ausmacht als die Verräumlichung und Verflechtung ebenso vieler Welten - Erden, Himmel, Geschichten -, wie es Statt-finden des Sinns gibt, oder Übergänge der Präsenz. »Wir« besagt - und wir sagen - das einzige Ereignis, dessen Einzigartigkeit und Einheit in der Vielheit besteht.“

Jean- Luc Nancy,
singular plural sein

Verzeichnis

09	Vorwort
10	Präsenz der Wahrnehmung
12	Bildungsbezüge und Machtverhältnisse
15	Verantwortung und Disziplinierung
17	Rhythmus und Variationen
20	Politik als Beziehungen
22	Revolution und alternierende Welt
24	Komplementarität und Brüche
25	Miteinandersein und Unterstützungen
28	Raum der Möglichkeit
30	Realität und Transformation
32	Verbindung und Abstand
	Aufnahmen
35	Oliver Ressler
41	Ursula Biemann
53	Benjamin Foerster-Baldenius
59	Margarethe Makovec und Anton Lederer
	Nachweis-
70	Text
74	Aufnahmen
75	Bilder
77	Dank

Was geschieht wenn Begegnungen sich eröffnen, was umgibt sie, was ergibt sie und was hinterlassen sie?

Hier möchte ich Ausschnitte der mehrdimensionalen Architektur der Vorstellung verhandeln, in der Wahrnehmung als Transformationsspielraum und Politik als alles umgreifendes Feld der Auseinandersetzung operieren. Kontakte treten dabei als unplanbare Prozesse der Neuordnung in Erscheinung, deren Welten hier beispielhaft durch Erfahrungsberichte aus den verschränkenden Räumen von Kunst und Architektur Begegnungen darstellen. Die angeführten Aktionen beschreiben Bewegungen deren Wirken nicht auf eine materielle Produktion hin untersucht wird, sondern deren Wege und Beziehungen ich beleuchte.

Mich vorerst, oder auch zeitgleich, mit Ideen zu Wahrnehmung, Politik und Möglichkeiten zu befassen beschreibt hier einen eher intuitiven Aufbau innerhalb dessen Bezüge zu Themen wie Bildung, Schuldenökonomie, Prekarität, Mit-ein-ander etc., entstehen. Diese sind als Ausschnitte zu lesen und bilden damit meinen hier gefundenen Zugang ab.

An die Erfahrungen der Künstler, Kuratoren und des Architekten nähere ich mich über Gespräche, um aus deren Arbeitsweise und Vorstellungen ein ihnen gemeinsames und für mich gleichsam besonderes Merkmal herauszuarbeiten, den *Kontakt*. Die dafür benötigten genaueren Betrachtungen entstanden über die persönliche Begegnung, Fragen und die damit eingeleiteten Gespräche, die die Grundlage der in dieser Arbeit angeführten *Aufnahmen* bildet. Das Herauslösen exemplarischer Zitate aus diesen Konversationen, und die Annäherung auf der Basis der erarbeiteten theoretischen Auseinandersetzung stelle ich hier aus.

Anmerkungen zur gendersensiblen Sprache:

Frauen und Männer werden in den Texten und Beispielen dieses Buches gleichberechtigt behandelt. Zugunsten des Leseflusses wird im Großteil der Arbeit auf das Nebeneinander von männlichen und weiblichen Formen, bzw. das Binnen-I, verzichtet.

Präsenz der Wahrnehmung

Wahrnehmung formt Vorstellungswelten die sich aus Prozessen ständiger Sinneseindrücke entwickeln, womit sie gleichsam keine Konstanten sind, sondern ständig Variable. Wir nehmen diese Erlebnisse der Veränderung als wachsende, reduzierende, einschließende, polarisierende, strukturierende oder ähnliche wahr. Zu diesen Beschreibungen verhelfen uns räumliche Referenzbegriffe, die den vorgestellten Welten eine Begreiflichkeit verleihen. Es ist jene menschliche Fähigkeit die Welt zu spiegeln, oder anders gesagt Raum und Dimensionen wahrzunehmen und zu formulieren, die es zulässt, die vielen Abbildungen oder Reflektionen von Welt zu schaffen.

Wie und welche Sammlungen gespeicherter, stärker verwurzelter und elastisch transformierender Vorstellungen introjiziert, projiziert, wieder introjiziert und so weiter werden, produzieren und reproduzieren dabei die erlebbaren Räume. Das Verständnis von dem Umgebenden, dem Benützten oder Geschaffenen kann zwischen Immateriellem oder Materiellem keine klaren Grenzen ziehen, da eine Aufteilung oder ein Übergang schwer auszumachen ist. Dies lässt sich auch als Angleichung der Kategorien Gegenständlichkeit oder Illusion verstehen. Was uns an ein Überleben bindet sind nicht ausschließlich materielle Gegebenheiten, sondern auch die Imagination des Notwendigen. Wenn zum Beispiel von Geld gesprochen wird, nehmen wir an, es sei etwas unausweichlich Bindendes. Der Charakter des Geldes gegenwärtig ist aber virtuell und dessen Vervielfältigung oder Verlust bleibt materiell ungebunden. Die Bindung entsteht demnach erst in unserer Vorstellung als Wert, indem Geld sich als Arbeit, Sicherheit, Schulden, Vorsorge etc. darstellt. Wenn wir von Glück sprechen vermuten wir es in einem Geisteszustand, der aus spiritueller Ausgeglichenheit oder ökonomischer Unabhängigkeit erwächst. Seltener versteht es sich im Bewusstsein des Körpers und damit innerhalb dessen verankert.

Daraus ergibt sich die Frage, welche Realität gerade in welchem Ausmaß produziert wird, die gegenwärtig zum Beispiel eine wirtschaftliche Krise austrägt.

Dynamiken der Wiederholung, des Ausschlusses, der Multiplikation und ähnliche mathematische Regeln ermöglichen die Reduktion der Raumdimension auf Zahlen. Diese und andere Errungenschaften der Menschheit bilden gleichsam die Expansion und das Kleid oder die Hülle der Vorstellung. Für Vielheit jedoch ist Vereinheitlichung ein Feind. Das Aufspüren von neuen Regeln mit bekannten Regeln wie der Mathematik oder auch Sprachen gibt eine Form vor, deren Überschreitung dem Unmöglichen oder Unbekannten bedarf, und damit absolutes gedankliches Terrain auflockert.

Bildungsbezüge und Machtverhältnisse

Der Plan, die EU bis zum Jahr 2010 „zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt zu machen – einem Wirtschaftsraum, der fähig ist, ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum mit mehr und besseren Arbeitsplätzen und einem größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen“¹, erscheint heute schmerzhaft ironisch. Diese Vorgabe der Lissabon-Strategie des europäischen Rats, verfasst im Jahr 2000 von Staats- und Regierungschefs, ist in Hinblick auf die augenblickliche europäische Situation, in der wir ein durch eine Schuldenkrise sozial gespaltenes Europa erleben, das einem ungleich verteilten Spardiktat unterliegt, weit verfehlt. Was bedeutete der „wissensbasierte Wirtschaftsraum“ für Österreich in weiteren Schritten (2005–2008)²: Dieses Reformprogramm umfasste einige Punkte, die sich auch der weiteren Entwicklung von Forschung und Bildung, oder vielmehr dem Rückbau des freien Zugangs zu Bildung in Österreich³, annahmen. Während der erste Punkt, eine grundsätzliche Senkung der Ausgaben verlangte, wurden förderungswürdige Wissensproduzenten zumeist außerhalb der öffentlichen Bildungseinrichtungen lokalisiert. Das Hochschulwesen schien vorrangig einer strukturellen Reform zu bedürfen. Weitergreifend beinhaltet diese Reform auch andere widersprüchliche Vorschläge wie den „Flexicurity- Ansatz“ auf den im Folgenden noch genauer eingegangen wird.

Bildungseinrichtungen werden demnach heute nicht nur auf ihre Wirtschaftlichkeit geprüft, sondern es wird versucht, Forschung zu einem nicht unbeachtlichen Teil in die Umgebung oder direkt in die Unternehmen zu verlagern. Demnach kämpfen frei zugängliche Schulen und Hochschulen heute in einem Argumentationsfeld um ihre Berechtigung, das einem Ort der Schöpfung und Pluralität fern scheint. Eine Schule die einen Rahmen anbietet, innerhalb dessen Bildung auf unterschiedliche Weise möglich ist, wie Gerald Hüther beschreibt, wäre ein anzustrebendes Bild.⁴ Solch ein Zusammenkommen vieler Entfaltungen ist jedoch keiner systemischen Vereinheitlichung zur besseren Evaluierung immanent.

Auch historisch lassen sich Gefüge der sich wiederholenden Verkettung von Wissen und Macht argumentieren. Eine Theorie über

1 Lissabon-Strategie

<http://www.bmwfj.gv.at/Wirtschaftspolitik/Wirtschaftspolitik/Seiten/LissabonStrategie.aspx>

2 Vgl. Erstes Österreichisches Reformprogramm für Wachstum und Beschäftigung (2005–2008)

<http://www.bmwfj.gv.at/Wirtschaftspolitik/Wirtschaftspolitik/Seiten/Erstes%C3%96sterreichischesReformprogramm%C3%BCrWachstumundBesch%C3%A4ftigung%282005-2008%29.aspx>

3 Vgl. Leserbrief: <http://derstandard.at/1308186303131/Welche-Reformen-braucht-Oesterreich-wirklich>

4 Vgl. Richard David Precht spricht mit Gerald Hüther

<http://www.zdf.de/ZDFmediathek/hauptnavigation/startseite#/beitrag/video/1720560/Macht-Lernen-dumm>

die Spezialisierung des Menschen zum Beispiel beschreibt Richard Buckminster Fuller anhand eines Einblicks in das Wesen der Seefahrer vor dem ersten Weltkrieg. Dieser These nach sind Einzelwissenschaften innerhalb eines, von den Seefahrern und gleichsam Herrschern jener Zeit, konstruierten Machtapparates entstanden. Um deren ständigen Machtausbau zu gewährleisten, benötigten jene Herrscher immer größeres Wissen und Verständnis der Welt, ihrer Naturgesetze, der Navigation, der Organisation, des Schiffbaus und unzähligen mehr. Dafür ließen sie einige Ausgewählte ausbilden. Wichtig war es zu garantieren, dass diese jedoch nicht aufbegehrten, weshalb sie sich ausschließlich in einem erdachten Gebiet spezialisieren sollten. Dies wird hier als die Geburt der Hochschulen bezeichnet.⁵ Diese „verkappte Form von Sklaverei“⁶ hält Spezialisten auf zwei unterschiedliche Weisen still, zum einen durch ihren abgesteckten Blick auf die Welt, und zum anderen durch die privilegierte Position in der sie sich vermuten.

Um nochmals auf die Widersetzlichkeit des kindlichen Wunsches alles Umgebende zu verstehen und der Ausbildung von Spezialisten zurückzukommen, sollte hervorgehoben werden, dass die heutige Ordnung von Wissen in Disziplinen geteilt wird. Diese scheinen zum Beispiel vor einem zu sehr ausgeweiteten Zuständigkeitsbereich zu schützen. In der allgegenwärtigen Umgebung kontinuierlicher Überforderung kann diese Beschränkung vorerst eine heilsame Wirkung haben. Was bedeutet jedoch die gefügte Verformung von Wissen und Qualifikationen oder die verwurzelte Fähigkeit des Bewegens in Schneisen der abgetrennten Bezüge? Spezialisierung kann nicht nur als die strenge Versteifung auf, als isolierte Felder organisierte, Fachgebiete gesehen werden, sondern birgt dabei oftmals die Schwierigkeit, Verbindungen zuzulassen.

Heute scheint eine noch weitere ungleiche Umverteilung, an eine immer umfassendere und damit gesetzlich abgeglichene Handhabe der neoliberalen Ökonomie gebunden zu sein. Die Erhaltung der Regeln des Marktes und deren Freiheiten stehen in einem Wechselspiel mit der Figur des in einer wirtschaftlichen und gleichsam sozialen Eigenverantwortung lebenden Menschen. Hier half das Bild, der allgegenwärtigen Aufgabe Unternehmer seiner selbst zu sein, um in einem größeren Gefüge, wie zum Beispiel der ‚Gesellschaft‘, des Staates oder auch der Universität, zur Erhaltung der kollektiven Existenz beizutragen. Diese Wahrnehmung einer Befindlichkeit, die sich als „gleichzeitig autonom und unter Zwang“⁷ beschreiben lässt, fügt sich dem, was wir heute als Neoliberalismus verstehen wollen. Dieser hat sich „vor allem als ein politisches Projekt,

5 Vgl. Richard Buckminster Fuller Bedienungsanleitung für das Raumschiff Erde und andere Schriften S.22-29

6 Ebd., S.29

7 Angela Mitropoulos, Von der Prekarität zum Risikomanagement und darüber hinaus
<http://eipcp.net/transversal/0811/mitropoulos/de>

das darauf zielt, eine soziale Realität herzustellen, die es zugleich als bereits existierend voraussetzt⁸, in den tiefer verankerten Mustern vieler Vorstellungswelten abgelagert und besetzt durch seine strukturelle Präsenz deren Lebensrealitäten. Diese Dynamiken der Individualisierung, die ein integrales Machtverhältnis aufzeigen, lassen sich nach Michel Foucault auf das christliche Pastorat zurückführen. Die Eigenschaften dieser Subjektivierungspraxis sind keine einfachen Versuche zur Unterwerfung, pädagogischen Formung oder des Überredens, Überzeugens, Mitziehens des Einzelnen, und in diesem Sinne keine Beziehung zu einer allgemein anerkannten Wahrheit,⁹ also keine linearen Übergänge von Macht. Vielmehr begründet jene Subjektivierung eine Gehorsamsbeziehung die unentwegt drei Aufgaben in ein rotierendes Gefüge zusammenschließt: Die ständige subjektive Evaluierung von Verdienst und Verfehlung, die Suche nach der persönlichen und individuellen Wahrheit und die Unterwerfung eines jeden gegenüber jedem anderen.¹⁰ Dieser sich unentwegt transformierende Organismus erlaubt es, durch seine ständig neue Präsenz, Antrieb und Entwicklung zu simulieren und vorzugeben, Vielfalt zu schaffen. Die Unterwerfung ist eine bewegliche Form, die unterschiedliche Entfaltungen oder Wege zulässt um das ebenfalls bewegliche aber vorausgesetzte Ganze zu erhalten. Der natürliche Prozess der Transformation wird demnach als Überzeugungselement für Wachstum und Zusammenhalt angewandt und auf alles zu Benützende übertragen.

Für eine Evaluierung des Bildungsraums sind es Begriffe wie Mobilität, die jene Freiheit suggerieren, die als Antrieb des Subjekts dient und damit auch die Bildungseinrichtungen als einzelne Systeme miteinander vernetzt. Durch die Schaffung allgemein gültiger Standards wie dem Bologna-Prozess wird eine organisatorische Angleichung forciert, innerhalb der Bewertungsmechanismen und das Zuführen zu zweckgeleiteten Arbeiten stattfinden. Die freie Bewegung zwischen den Universitäten ist eines der Argumente dieser Bewertungsnetze, dabei wird diese „Academic Mobility“¹¹ gleichsam zu einer Voraussetzung eines optimalen Studienplans. Ohne die Bemessung in einem Internationalen Ranking scheint heute keine Universität mehr auszukommen. Mit hohem Aufwand werden immer neue komplexere Beurteilungsmodi¹² realisiert, um den globalen Wettbewerb aufrechterhalten zu können und um den Studentinnen und Studenten die Suche nach der, auf ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmte, Bildungseinrichtung zu gewährleisten.

8 Ulrich Böckling, Susanne Krasmann, Thomas Lemke, Gouvernamentalität der Gegenwart S.9

9 Vgl. Michel Foucault, Sicherheit, Territorium, Bevölkerung S.240-243

10 Vgl. Ebd., S.267,268

11 http://www.bmwf.gv.at/startseite/studierende/academic_mobility/

12 z.B.: U-Multirank http://derstandard.at/1362107786642/Neues-EU-Ranking-ohne-Rangliste?_lexikaGroup=1

Die durch öffentliche Gelder finanzierten Hochschulen werden immer stärker ausgedünnt. Da im Fokus der Staaten ökonomische Interessen stehen werden den Studenten ‚wirtschaftsnahe‘ Studien¹³ empfohlen.

Die Rolle der Lernenden in diesem Evaluierungs- und Verwertungszyklus ist, die Erhaltung der eigenen Existenz in dem kollektiven Wesen der Bildungseinrichtung fortwährend zu gewährleisten, und dies unter dem Einsatz ihrer individuellen Skills. „So sind Schüler und Studenten aufgerufen, die eigenen Bedürfnisse aufzuspüren, das Lernvermögen in sich selbst zu entdecken, dieses als grundlegende Fähigkeit für das Leben selbst anzuerkennen, Kapazitäten zur Steuerung des Lernens und zur Konstruktion des Wissens zu sehen und zu übernehmen.“¹⁴ Es entsteht das beklemmende Gefühl in einem Kreislauf zu agieren, der nicht nur die maximale Produktivität von Erlerntem abverlangt sondern auch Erfahrungen und Bedürfnisse sowie Verantwortung¹⁵ und ähnliches als kalkulierbare Faktoren mobilisiert. Dem Bildungsraum wird damit ständig eine Funktion übergeordnet und er steht in einem strategischen wie maximierenden Kontext.

Die Konkurrenz zwischen den Universitäten, Lehrenden und Lernenden unterstützt keinen ‚unproduktiven‘ Austausch. Wenn die Weitergabe von Informationen oder kreative Produktion als Überlebensgrundlage dient, wird auch der Austausch zum Handel.

Verantwortung und Disziplinierung

Spekulationen auf Schuldzinsen bilden den Kontrollanker über die europäische Politik. Heute verhandelte Vereinbarungen über politische Sparkurse beschneiden Errungenschaften der sozialen Gleichberechtigung der Europäer. Kürzungen in Bildung, Gesundheit und Kultur sind damit nicht ihr Höhepunkt. So werden in Europa politische Vorkehrungen getroffen, die das wörtliche Hungern vieler Europäer als Chance sehen um einen scheinbar noch ‚flexibleren‘ Arbeitsmarkt zu gestalten.

Was bedeutet jedoch diese Flexibilität und die sich daraus ergebende prekäre Arbeit?

Was von der Europäischen Kommission als „Flexicurity“ beschrieben wird, also flexibility und security am Arbeitsmarkt, „soll den Bedarf der Arbeitgeber an flexiblen Arbeitskräften mit den Anforderungen der Arbeitnehmer an die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes vereinen, sodass diese keine langen Phasen der Arbeitslosigkeit fürchten müssen.“¹⁶ Erfahrungen zufolge sind es aber Kurzarbeit oder Leiharbeit, also jene skandalösen

13 Vgl. <http://www.mint.at/content/>

14 Jan Masschelein, Maarten Simons, Globale Immunität oder Eine kleine Kartographie des europäischen Bildungsraums S.20

15 Vgl. Ebd., S.55

16 Flexicurity:

<http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=102&langId=de>

Arbeitsverhältnisse die immer öfter ihren Weg in die Schlagzeilen finden¹⁷, die die Folge jener Flexibilisierung darstellen.

Auf die Frage, warum immer neue Konstellationen von dergleichen menschlichen Verhältnissen Zustände kommen, verweisen Bilder wie das des „verschuldeten Menschen“¹⁸.

Maurizio Lazzarato beschreibt ein Machtverhältnis, das sich in der Beziehung zwischen Gläubiger und Schuldner ereignet. Dabei spielt die neoliberale Fügung des selbstverantwortlichen Schuldners mit der Logik der Rettung des Finanzsystems zusammen.¹⁹ Es ergeben sich jene Umstände, die uns täglich neue Informationen über die fehlende Bonität von Ländern der Euro-Währungsunion, den sogenannten ‚Krisenländern‘ bieten, deren Schulden – also jene Papiere, mit denen deren Gläubiger Profit machen – sich verselbstständigen und damit eine Politik rechtfertigen wollen, deren Kontrolle nicht mehr in der Hand des, weil verschuldeten, Volkes und dessen Repräsentanten liegt, sondern in jener der Gläubiger.

Zu den vielen Anteilen des Verlustes der Demokratie die wir heute erleben gehören somit sowohl austeritäre Praktiken, die eine immer stärkere Verarmung der bereits Mittellosen zugunsten der Vermögenden forcieren, als auch die weitere Ausdehnung des Feldes der prekären Arbeit.

An dem Beispiel der Prekarität ist eine ambivalente Präsenz der Entmachtung erkennbar, die eine „allgemein soziale Bedingung“ auf der einen Seite und das lähmende Gefühl des „persönlichen Scheiterns“ auf der anderen Seite darstellt.²⁰ Diese Zwiegestalt ist es somit, die in der Kraft der Subjektivierung jedweder Verantwortung zur Schuld eine Ohnmacht installiert, die den arbeitenden Armen seiner unzumutbaren Ausbeutung überlässt.

Über Schulden oder gleichsam das Versprechen diese zu begleichen, wird eine „an die Zukunft gerichtete Erinnerung“ geschaffen.²¹ Jene Subjektivität des Schuldners, der um „frei“ zu werden, für sein Handeln Verantwortung übernimmt, bedeutet die Verfügung des Gläubigers über die Zukunft des Selben. Der Schuldner, dem heutigen europäischen mittellosen Bürger gleichgesetzt, bleibt zurück als mit schlechtem Gewissen aufgeladener und ohne Zukunftsvisionen gebrochener Mensch, der in einigen Fällen in seiner Schuld dankbar für jegliche Tätigkeit auch umsonst, weil in Sorge um den Arbeitsplatz, arbeitet.²² In diesem Fall, so zeigt uns Lazzarato weiter auf, ist die Hoffnung und das Vertrauen in

17 Vgl. z.B.: ARD Reprotage <http://www.youtube.com/watch?v=FqII00Gv1ps>

18 Maurizio Lazzarato, Die Fabrik des verschuldeten Menschen

19 Vgl. Ebd., S.37-38,26,32

20 Vgl. Mitropoulos, Von der Prekarität zum Risikomanagement und darüber hinaus <http://eipcp.net/transversal/0811/mitropoulos/de>

21 Vgl. Lazzarato, Die Fabrik des verschuldeten Menschen S.50,54

22 Vgl. z.B.: <http://diestandard.at/1361241413298/Der-Hunger-der-Athenerinnen>

Gegenwart wie Zukunft als Antrieb für die Handlungsfähigkeit des Menschen in der Einnahme der Zeit durch die Finanzen neutralisiert.²³ Anders gesagt weichen die der Sinneslust verwandten Gefühle, die aus einer Wahl und Möglichkeiten erwachsen, durch die Unterwerfung der Lebenszeit des Schuldners Gefühlen wie Angst, Unsicherheit, Selbstzweifel und Erschöpfung.

Der heutige Schuldner zahlt seine Schuld nicht nur in unbezahlter Arbeit oder Prekarität zurück, sondern auch in der Akzeptanz und der Ausführung jener Anforderungen zur Kürzung und Evaluierung des Sozialen, die durch Gläubiger und deren Institutionen vorgegeben werden. Diese Disziplinierung des Gestaltungsspielraums der Schuldner stellt jene Verinnerlichung sicher, die die Pflicht zur Schuld bedeutet.

Rhythmus und Variationen

Es lässt sich anhand von Prinzipien erklären wie das menschliche Gehirn fähig ist, Konstruktionsprozesse der Wahrnehmung durchzuspielen, um darin jene Bilder zu erkennen, die wir als subjektiv wahrnehmbare Realität bezeichnen können. Am Beispiel des Neisser'schen Wahrnehmungszyklus²⁴ wird durch die Auffächerung des Wahrnehmungsprozesses erkennbar, an welchen Übergängen Transformation und Manipulation zustande kommen. Es formt sich eine Rotation oder ein Wechselspiel in welchem Sinnesreize durch die Intensität der Aufmerksamkeit transformiert werden, um dann durch die Erwartung des Empfängers hindurch eine Lenkung zu erfahren und als unbewusste Vorstellungsbilder wieder von neuem ergänzt oder ersetzt zu werden.

Diese Gedankenprojekte des Menschen ermöglichen ein identifizieren von bereits Bekanntem, dabei helfen sogenannte Strukturierungs- oder Organisationsprinzipien. Also zum Beispiel das gedankliche Zusammenführen von Ähnlichem oder nahe beieinander Liegendem; oder das Auffüllen von Lücken von Solchem das uns aus unserer empirischen Wahrnehmung als Vollständiges geläufig ist. Es ist uns also ein Strukturieren problemlos möglich.²⁵ Welche Gewohnheiten können jedoch in den Abläufen von Strukturierungsweisen gefunden werden? Und wie kommen diese Strukturierungen zustande, wenn wir sie als Wahrnehmungsprozesse formende, wie durchbrechende verstehen?

„Unsere Augen sind nur noch Bestimmungs- und Meßinstrumente; deshalb fehlt es uns an Vorstellungen, die sich in Bildern ausdrücken lassen; deshalb sind wir unfähig den Bedeutungsgehalt dessen zu erfassen, was wir sehen.“²⁶ In dieser Aussage, die sich

23 Vgl. Lazzarato, Die Fabrik des verschuldeten Menschen S.71

24 Vgl. Gillian Butler, Freda McManus, Psychologie Eine Einführung S.41

25 Vgl. Ebd. S.32

26 Rudolf Arnheim, Kunst und Sehen Eine Psychologie des schöpferischen Auges S.1

auf das Feld der Kunst bezieht, jedoch auch weitgreifender verstanden werden kann, setzt Rudolf Arnheim die erfahrbare Bedeutung dessen zur Disposition, was wir sehen, oder erweitert interpretiert - wahrnehmen, in Hinblick auf die angewandte Organisationsmethodik. Die hier angeführte Strukturierungsweise beschreibt das Sehen als eine der Nutzbarmachung dienende Informationsverwertungsmaschine. Das Werkzeug welches die Hypothesen über die Realität aufstellt oder die Sinnesreize interpretiert, kann demnach eine strukturelle Vereinnahmung erfahren, also einem bestimmten Rhythmus unterliegen.

In den Krisen die heute erlebbar werden entstehen auch immer neue Feindbilder, die jenen Schmerz zu überbrücken versuchen, der das prekäre unternehmerische Selbst so hoffnungslos alleine lässt. Diese Zusammenschlüsse unter Ausschluss gestalten dabei aber nicht nur ein Abbild der Verzweiflung über die Herausforderung des Zusammenseins, sondern schaffen auch neue Grenzen des Gemeinwohls oder, wie Elias Canetti es beschreibt: „Im Gegensatz zur offenen Masse, die ins Unendliche wachsen kann, die überall ist und eben darum ein universelles Interesse beansprucht, steht die *geschlossene* Masse.“²⁷

Orte an denen Zusammenkommen stattfindet sind oft jene virtuellen Welten, die mit Regeln und Strukturen ihre Rhythmen in Wahrnehmung transportieren. Die Wandlungen die sich daraus ergeben schaffen immer neue Bilder von dem, was als Verbindungen gedacht wird, bei einer gleichzeitigen Verschiebung eines körperlichen Kontaktes zugunsten des virtuellen. Die verstärkte Aufmerksamkeit für die Gestaltung des virtuellen Ichs resultiert aus dem Wunsch des Kontaktes und dem damit einhergehenden Ansehen für dieses repräsentierte Ich.

Die Wahrnehmung eines „Ichs“, wie Jean-Luc Nancy beschreibt, wird auch als das „Verständnis untereinander“ spürbar und gibt dem Kontakt damit eine Sinnsphäre, die gleichzeitig in der Verbundenheit liegt.²⁸ Ein „ursprüngliches Ich“²⁹ das alles umfasste um später eine Außenwelt von sich abzuscheiden, nach Sigmund Freud, sehnt demnach jene Verbindung herbei.

„Wenn »die Kommunikation« für uns heute eine derart geschäftige Angelegenheit ist - in jedem Sinn des Worts... -, wenn die Theorien blühen, wenn die Techniken sich vermehren, wenn die »Mediatisierung« der »Medien« in einen auto-kommunikativen Taumel verfällt, wenn das Thema von der Unterschiedenheit von »Botschaft« und »Medium« eine solche - entzauberte oder begeisterte - Faszination in Bewegung setzt, dann, weil etwas bloßgelegt worden ist: das nackte und in der Tat »inhaltlose«

27 Elias Canetti, Masse und Macht S.15

28 Vgl. Jean- Luc Nancy, singular plural sein S.54

29 Sigmund Freud, Das Unbehagen in der Kultur S.11

Gewebe der Kommunikation“³⁰. Diese Kommunikation als Konnex ohne Austausch kann demnach gleichzeitig als eine Reduktion des Zusammenseins wahrgenommen werden. Womit aus der Verkennung von Kommunikation sich die benötigte Verbindung mit Welt verhüllt und als Lücke verbleibt.

Eine positionierende Präsenz von Wahrnehmungsbildung, die Ein- und Ausschlüsse produziert oder, anders gesagt, durch ihr Ausmaß Machtverhältnisse reproduziert, beschreibt Chimamanda Ngozi Adichie. Sie rekonstruiert anhand des Paradigmas von erzählten Geschichten, wie sich durch Verhältnisse, im Sinne der Mischung sowie der zeitlichen und räumlichen Konstellation, Vorstellungswelten formen.

“How they are told, who tells them, when they’re told, how many stories are told, are really dependent on power.”³¹ Diese einzelnen Faktoren erzeugen Verzerrungen, die in unserem persönlichen Vorstellungsbild der Welt Wahrnehmungsmanipulationen herbeiführen. Anders gesagt dominieren der Ausdruck und das Medium als Verhältnis, die Vielheit und den Zugang.

Besonderen Wert legt Ngozi Adichie auf die Möglichkeit der Erlangung eines gedanklichen Rhythmus, der nicht ein Narrativ als das Endgültige betrachtet.³²

Geschichten sind demnach, als Zugänge, Interpretationen oder Ursprünge von Welt auch singular. Der ständigen Entwicklung unseres Denkens steht damit die Herausforderung gegenüber, eine Wahrnehmung und Offenheit für eine außerhalb unseres Vorstellungsraumes liegende Vielfalt von Präsenz zu erlangen. Selbst unsere Fantasie vermag damit zu keinem Zeitpunkt eine Gesamtheit der Manipulationsvariationen unserer Informationsanteile fassen zu können. Damit steht das Entbinden aller bekannten Vorstellungen dem Bewusstsein eines ständig Unbekannten gegenüber. Und es ergibt sich kein Raum in unserer Vorstellung uns festzulegen.

30 Nancy, singular plural sein S.54

31 Chimamanda Ngozi Adichie,

http://www.ted.com/talks/lang/en/chimamanda_adichie_the_danger_of_a_single_story.html

32 Vgl. Ebd.

Politik als Beziehungen

Die Beziehungen unserer Gegenwart können mehr und mehr auch als deterritorial begriffen werden. Als Netze abstrahieren sie Machtgefüge und machen sie anschaulich. Womit auch den Vorstellungsräumen eine immer größere Bedeutung zukommt. Über die wachsende Fähigkeit zur Abstraktion der durch digitale Medien geprägten Personen überlagern sich auch jene Normen und Werte die diese für Beziehungen und Räume angelegt haben und verschieben Verständnisübergänge von materiell zu virtuell und umgekehrt.

Zu denken, was Politik bedeuten kann, welches Feld diese umreißt, worin diese sichtbar oder nicht sichtbar wird, ergänzt sich damit um die zusätzliche Herausforderung eine Unterscheidung oder, und dazwischen eine Angleichung von virtuellen und territorialen Beziehungen zu berücksichtigen.

In der Vorstellung von Verbindungen kann auf die temporären Variationen aus Kontaktpunkten verwiesen werden, um den vierdimensionalen Gefügen ständiger Transformation Ausdruck zu verleihen.

Demnach sind auch Erscheinungen von Machtmechanismen oder Ausbeutungsformen Verkettungen innerhalb dieser temporären Kontaktvariationen. Auch die hier bereits erwähnte Machtungleichheit der Schuldner - Gläubiger Konstellation, bildet eine Vielgestaltigkeit ohne Ziel und Endpunkt. Es handelt sich demnach bei dem heute erlebbaren, auch dem das wir als Kapitalismus verstehen, um Variationen von Vorstellungen deren andauernde Gewährleistung nicht sicher ist.

Sicherheit als Konstante ist inexistent und doch fordern wir sie ein, berechnen ihre Wahrscheinlichkeit und installieren Versicherungsebenen gegen ihren Ausfall. Zwischen-einander bedeutet Vertrauen in das was sein kann, in eine Offenheit und eine Uneingenommenheit des Handelns. Die heute erlebbare Schuldenökonomie illusioniert jedoch die Entnahme der Wahl und damit auch jener „Kräfte, die eine Wahl erst ermöglichen (Vertrauen, Begehren, Mut etc.)“³³. Jene Form der Enteignung menschlicher Lebenskräfte, die auch als Ohnmacht bezeichnet werden kann, ist es, die eine Selbstermächtigung als Vertrauen ohne Sicherheit aufhebt.

In Hinblick darauf sind heute Selbstermächtigung und emanzipiertes Handeln eins und bilden sich aus dem Rückgewinn des Vertrauens und des Mutes im Zusammensein als Präsenzpunkte in der Raumzeit.

33 Lazzarato, Die Fabrik des verschuldeten Menschen S.60

Revolution und alternierende Welt

Bewegungen der Empörung flammen auf und werden dann wieder stiller, sie bilden den subjektivierten Kampf ab, in dem Überleben im Alltag und Wunsch nach Veränderung gegeneinander zu ringen scheinen.

Die Eröffnungen neuer Möglichkeiten zeigt sich an Phänomenen wie dem gemeinsamen Besetzen von Plätzen und dem herrschaftslosen Zusammenfinden von Menschen³⁴, die damit neue Wirklichkeiten erproben.

Die Schwierigkeit der Vorstellung einer Entwicklung, deren Veränderung ein Kontinuum bildet und nicht das Neue und das Veränderte als isolierte Punkte belegt, verhärtet sich in immer neuen Formen des ungeduldrigen Verkennens der Variationen. Der nicht synchrone Verlauf der Vorstellungen von Welt, der Bewegungen und der Infrastruktur, häuft somit Spannungen sowohl als Konzentration als auch als Ausdehnung auf.

Das Revolutionäre bei Lazzarato, ereignet sich im Zusammenkommen als eine in Erscheinung tretende Wiederkehr ursprünglicher Wesensfragen. Damit wird eine „Weggabelung“ sichtbar, die den ursprünglichen Konsens (Gesetze, Normen, Werte etc.) wieder neu zu denken vermag. „Es ist ein instabiler Zustand fernab des Gleichgewichts, eine Emergenz, die einen Subjektivierungsprozess eröffnet, dessen Seins- und Handlungsmodalitäten noch unbestimmt sind“³⁵. Diese Instabilität jedoch scheint gleichwohl Potenzial und Hindernis zu bilden. Es handelt sich hier um eine ‚Revolution‘ die zwar zunächst im Gemeinsamen erscheint, aber erst in den Vorstellungswelten der einzelnen Subjekte Raum greift.

Neue Verbindungen können demnach erst wieder durch die neue Präsenz der Erfahrung, also in der Artikulation des Erlebten, entstehen. Diese „Möglichkeit zur Selbstveränderung“³⁶, als eine sich ereignende Erfahrung, bedeutet in Zeiten unerträglicher Enge an Potenzialitäten und damit verschwindenden Mutes jedoch eine existenzielle Hürde. Und damit wird eine blinde Forderung nach einer großen, alles umfassenden, schnellen Lösung, die aus den ‚festgefahrenen‘ Raumzeitlichkeiten befreit, immer lauter.

Unsere Erfahrungswerte hinsichtlich gesellschaftlicher Veränderungspraktiken zeigen, gemäß Hannah Arendt, eine historisch verankerte Problematik: „die Kriegsfrage, d.h. über die Berechtigung der Gewalt in der Politik.“³⁷. Hier ist eine

34 Vgl. z.B.: Artikel #SPANISHREVOLUTION <http://www.handelsblatt.com/technologie/it-tk/internet/spanishrevolution-was-spaniens-jugend-auf-die-strasse-treibt-seite-all/4237946-all.html>

35 Vgl. Lazzarato, Die Dynamik des politischen Ereignisses Subjektivierungsprozesse und Mikropolitik <http://eipcp.net/transversal/0811/lazzarato/de>

36 Ebd.

37 Hannah Arendt, Über die Revolution S.10

Unterscheidung, „daß der Krieg sich auf die Notwendigkeit und die Revolution sich auf die Freiheit beruft“³⁸ für Arendt nicht zulänglich, da sich die Gewalt nicht auf den Krieg alleine beschränkt. So sieht Arendt in der Revolution, als Anfang oder Ursprung, das damit inhärente Vorgehen des gewaltsamen Abschlusses des Vorherigen. Dieser Akt des Neuanfangs kann somit nicht isoliert betrachtet werden, sondern steht folgend auf den Akt der Gewalt. Die Vorstellung dass Handlungen sich im Zusammenwirken ereignen, fassbar an der Dimension der Zeit, beschreibt den Umstand den Buckminster Fuller als „Synergie“ bezeichnet. „Weil das totale Universum nicht simultan ist, ist es nicht konzeptuell. Konzeptualität wird durch Isolation erzeugt, wie wenn aus der Kontinuität der bewegten Bilder eines Films oder Szenarios ein Standfoto herausgenommen wird.“³⁹ Eine Schwäche des politischen Konzepts der Revolution als Anfang oder als geplante Umwälzung ist jedoch nicht nur die dafür notwendige Isolation von Zeitlichkeiten, sondern auch die der Ursache. Macht bildet heute kein totalitäres Zentrum und damit sind Ursachen nicht klar erkennbar, weil nach Foucault „die Macht eben nicht eine Substanz, ein Fluidum ist, etwas, das von diesem oder jenem herkommen würde, sondern einfach soweit man einräumen würde, daß die Macht ein Ensemble von Mechanismen und Prozeduren ist, deren Rolle oder Funktion und Thema darin besteht, die Macht zu gewährleisten, selbst wenn sie dies nicht erreichen.“⁴⁰ Einen weiteren Angriffspunkt in derlei politischen Konzepten wie dem der Revolution zeigt auch die lineare Vorstellung eines homogenen Akts, bei dem nicht von der Aktion eines Individuums, sondern von einem einstimmigen Akt einer Gruppe ausgegangen wird, der in seiner totalitären Einschreibung nicht dem Potential eines emanzipatorischen Aktes Einzelner in einer Gruppe nahekommt. Womit auch eine Idee der Revolution, die sich aus einer Ungleichheit innerhalb der Gesellschaft bildet und damit Zugehörigkeiten schafft, in einer Zeit der Verwischung der Rollen nicht haltbar ist. Da sich alle Aufgaben in jedes Subjekt im einzelnen einzuschreiben scheinen, wird auch die Revolution zu einer subjektivierten Angelegenheit, deren besondere Herausforderung darin liegt, Zusammenhalt zu finden. Das mögliche revolutionäre Ereignis, als subjektive Hürde, bedarf keiner Anleitung und ist demnach nicht planbar, es besteht in seiner Unbestimmtheit und damit als Affirmation der Kontinuität in Diskontinuität. Womit das Potenzial des fehlenden Adressaten und der vielfältigen Präsenz der Veränderung, um greifbar zu werden, auch diese vielen neuen Vorstellungen von Welt benötigt. Die in dem Bewusstsein ihrer Singularitäten operieren und dadurch Vorstellungsverhältnisse verschieben.

38 Ebd., S.19

39 Buckminster Fuller, Bedienungsanleitung für das Raumschiff Erde und andere Schriften S.63,59

40 Foucault, Sicherheit, Territorium, Bevölkerung S.14

Komplementarität und Brüche

Denken wir diesen Widerstand auch als eine Form der Kritik nach Michel Foucault, Gerald Raunig oder Judith Butler. „Entgegen der Vorstellung einer reinen kritischen Position, eines privilegierten Orts, an dem - und aus dem heraus - Überblick und Autorität des Urteils entsteht, geht es also zunächst um eine Aussetzung des Urteils.“⁴¹ Was das bedeuten kann erscheint in dem Moment der Suspension des Urteils als „eine neue Praxis von Werten“⁴². Der Ausschluss des Wissens kann dann eine besondere Bedeutung bekommen, wenn das ‚was ist‘ nicht mehr an uns herankommt und sich damit exponiert. Dann entsteht wie von selbst die Frage: ‚was ist?‘ Oder anders gesagt: Was sehen und verstehen wir als - ‚was ist?‘ Eine „Immunisierung“ als Zustand der Unbelastbarkeit des Selbst, die in der Koexistenz immer eine Einschätzung anzubieten vermag und damit als eine „An-eignung“ des Blickes fungiert, wird in einem solchen Moment der „Ent-eignung“ durch das Unbekannte berührt.⁴³ Diese temporäre Diskontinuität oder Ausdehnung, wie sie auch das revolutionäre Ereignis beschreibt, ist demnach ein Riss im konsensuellen Gewebe.

Dieser Riss oder Bruch gibt sich in der Vorstellung dem hin, das sich im uneingenommenen Zusammenkommen ereignet. „Soziale Kämpfe“ und „kritische Diskursivität“ fungieren nach Raunig komplementär, sie bilden jedoch die Zeit als mögliche Diachronie aus. Über die Zeitlichkeiten entscheidet sich auch das Ausmaß im „Spielraum für Neuzusammensetzung, Neuerfindung“⁴⁴.

Was als das Gebrochene verstanden werden kann, ist an Jaques Rancières „Aufteilung des Sinnlichen“ erkennbar. Dazu ist anzuführen, dass diese Aufteilung ein kollektives Netz des Konsens beschreibt und innerhalb dessen ‚was ist‘ voraussetzt, das implementiert jedoch auch immer dessen Ausgestaltung und damit Transformation oder Verschiebung. „Die Aufteilung des Sinnlichen macht sichtbar, wer, je nachdem, was er tut, und je nach Zeit und Raum, in denen er etwas tut, am Gemeinsamen teilhaben kann.“⁴⁵ Das sichtbare Gemeinsame bildet sich also aus den Verhältnissen im globalen Beziehungsgefüge. Es ist zugleich eine Festlegung des Ein- und Ausschlusses aber auch deren Transformation. Ein Bruch bedeutet damit nicht eine Veränderung der Verhältnisse selbst, sondern den auslassenden Moment der diese in Frage - und damit Möglichkeiten in Aussicht stellt. Die

41 Gerald Raunig, Was ist Kritik? Aussetzung und Neuzusammensetzung in textuellen und sozialen Maschinen

42 Judith Butler, Was ist Kritik? Ein Essay über Foucaults Tugend
<http://eipcp.net/transversal/0806/butler/de>

43 Vgl. Masschelein, Simons, Globale Immunität oder Eine kleine Kartographie des europäischen Bildungsraums S.105

44 Raunig, Was ist Kritik? Aussetzung und Neuzusammensetzung in textuellen und sozialen Maschinen

45 Jaques Rancière, Die Aufteilung des Sinnlichen Die Politik der Kunst und ihre Paradoxien S.26

sich daraus ergebenden Verschiebungen lockern bestehende Verhältnisse auf.

Wenn zum Beispiel bei Raunig Selbstermächtigung im Mitgestalten der „abstrakten Maschine“ von „Überlieferungsgeschichte, Linguistik, Konjekturen, Übersetzungen“ sichtbar wird.⁴⁶ Dann kann von synchronem Ereignis und Praxis gesprochen werden, die ein in der Ausdehnung als Position der Befremdung erscheinendes Handeln anleitet. Es wird dann nichts als gegeben erachtet, Platz wird zurückgewiesen und zur gleichen Zeit die Logik des Handelns verkehrt.⁴⁷ Immer neue Fragen von ‚was ist?‘ bringen damit auch eine immer neue Präsenz dieser erlebten Brüche hervor.

Das Verständnis einer „Politik der Kunst“ Rancières ist „als Konstruktion sinnlicher Landschaften und als Herausbildung von Sichtweisen, die den Konsens dekonstruieren und zugleich neue Möglichkeiten und Fähigkeiten schaffen“⁴⁸, beschrieben. Die Abbildungen jener Welten, die die jeweiligen Künstler als ihre persönlichen inszenieren, geben sich als Präsenz in ihrer Singularität zu erkennen. Wenn nun die Politik in künstlerischen Arbeiten explizit wird, sich also nicht durch ihre Aufteilung an Sichtbarem einem unvermeidlichen Spiel der Verhältnisse übergibt, sondern in dem Bewusstsein dessen agiert, so tut sie dies indem sie, nach Jens Kastner, „auf die Relation (statt des Gegenübers), auf die Ambivalenz (statt der Eindeutigkeit) auf die Affirmation (statt der Widersetzlichkeit)“⁴⁹ verweist. Diese Aneignung der Stimme und damit der Verhältnisse innerhalb der ausgestellten Welt des Künstlers bestreitet dabei nur den Augenblick der Exposition als ephemere Existenz, um dann wieder als transformierte Anteile aufs Neue herausgefordert zu werden. Was als Verteilung oder strukturelle Präsenz erscheinen kann, ist jene Unsicherheit, die sich nicht im Verweigern, sondern im Öffnen für neue Auslegungsvarianten fruchtbar macht.

Miteinandersein und Unterstützungen

Ai Weiwei beschreibt seine Umgebung und damit eine Ähnlichkeit, die sich an vielen Orten der Welt zu zeigen scheint. „Man braucht sich nur umsehen, Menschen gibt es überall – sie sind auf dem Weg zur Arbeit, gehen einkaufen, stehen herum, bummeln, verdienen Geld, machen Verluste – Menschen gibt es wahrlich im Überfluss. Aber ich habe noch nie »das Volk« gesehen.“⁵⁰ Was macht nun das aus, was wir sind, wir als Gemeinschaft, wir als Öffentlichkeit?

46 Vgl. Raunig, Was ist Kritik? Aussetzung und Neuzusammensetzung in textuellen und sozialen Maschinen

47 Vgl. Nina Bandi, Michael G. Kraft, Sebastian Lasinger (Hg.) Kunst, Krise, Subversion Zur Politik der Ästhetik S.169

48 Rancière, Kunst, Krise, Subversion Zur Politik der Ästhetik S.184

49 Jens Kastner, Zur Kritik der Kritik der Kunst, Kunst der Kritik S.125-126

50 Ai Weiwei, Macht euch keine Illusionen über mich, Der verbotene Blog S.164

Vielheit als Grundlage des ‚wir‘, kann hier nicht als das private Tun einzelner im Kontext eines Staates oder Ähnlichem verstanden werden. Eine Aktualisierung der Idee einer diskursiven Öffentlichkeit, nach Jürgen Habermas, also einem dem Staatsapparat entgegenstehendem Publikum aus sich mündig fühlenden Bürgern, das sich gemeinschaftlich und selbstständig darüber austauscht, wie es zusammenleben möchte, gestaltet hierfür ein Bild einer ideellen Öffentlichkeit.⁵¹

Es ist jedoch jene ökonomisch orientierte Sichtweise die den einzelnen glauben lässt, dem Gemeinwohl zu dienen indem er sich unempfindlich macht, abdichtet und ruhig verhält. Also zum Beispiel der unbändigen Arbeit hingibt um dann das Erarbeitete zu investieren. Wodurch wiederum, so ertönt es noch immer, die Wirtschaft anzukurbeln möglich wäre. Womit sich für den Arbeitenden auch weiterhin jede Konzentration auf die zu erfüllende Funktion legt, die das einsame Subjekt erst konstituiert, das Gemeinschaft in der Ausbeutung der Lebenszeit zu finden versucht.

Das Kollektiv als Bild eines Hand-in-Hand-Arbeitens wird schon seit einiger Zeit in den Gebrauch der Unternehmen integriert. Es ist bekannt, dass der Austausch und das gemeinschaftliche Wirken den Betrieben gute Ergebnisse bringen kann; deshalb werden auch innerhalb der Standorte der großen börsennotierten Unternehmen immer wieder kleine geschmückte Wohnräume installiert, als Orte an denen man sich trifft und die ein produktives Potenzial äußern sollen, das gleichzeitig zum Aushängeschild des Unternehmens und dessen Architektur wird.⁵² Die Übergänge von sozialer und ökonomischer Realität werden hier als fließend inszeniert. Die Gemeinschaft stellt sich als produktive Einheit dar, die einen Zusammenschluss von Selbstverantwortlichen und deren Einsamkeit bildet.

Slavoj Žižek sieht währenddessen öffentlichen Raum zu Gunsten des Privaten verschwinden, während stetige Überwachung oder virtuelle Transparenz Gegenteiliges vermuten lassen würden. So scheint sich jene paradoxe Entwicklung zu verstärken, in der Einzelne sich sowohl in einer Menge als auch in virtuellen Foren als Private abzugrenzen vermögen.⁵³ Andere nicht zu sehen, bedeutet nichts von ihnen zu erwarten um nicht in die Turbulenz des Kontaktes zu gelangen. Womit sich das Bild Canettis der unerträglichen Berührung durch das Unbekannte von der Straße auf die virtuelle Welt und wieder zurück auf die Straße, immer wieder reproduziert wird und jene neoliberalen Werte der Immunisierung um neue Gestalten ergängt.⁵⁴

Es benötigt ‚etwas‘, dass die Sichtbarkeit einer dissidenten

51 Michael Haller über Jürgen Habermas <http://www.youtube.com/watch?v=7p0oH17z0vc>

52 Vgl. Work Hard - Play Hard, Dokumentarfilm Deutschland 2011 <http://www.workhardplayhard-film.de/>

53 Vgl. Interview mit Slavoj Žižek: <http://derstandard.at/1348284192381/Slavoj-Zizek-Das-Internet-als-Kampfplatz>

54 Vgl. Canetti, Masse und Macht S.13-14

Öffentlichkeit zu erzeugen vermag oder wie Foucault es beschreibt, jene wirklichen Kräfte, in denen ein Kraftfeld erscheint, „das man auf keine Weise kontrollieren noch gegenüber dem Inneren dieses Diskurses geltend machen kann.“⁵⁵

Žižek stellt die These auf, dass es der Präsenz alter oder neuer Kanons oder Klischees bedarf, die als Anhaltspunkte des Gemeinsamen erscheinen um damit jenes Konfliktpotenzial zu ermöglichen, das den Konsens der Regeln und Klischees als umstrittenes Feld der Gemeinschaft ausruft.⁵⁶

Wie Versammlung und Rede, die wir in den vergangenen Jahren an vielen Orten des Protests und der Besetzung erlebt haben, dazu im Stande sind, die Materialität von öffentlichem Raum neu zu gestalten, und erst damit dessen öffentlichen Charakter zu produzieren oder zu reproduzieren, wirft Judith Butler auf.⁵⁷ Eine gemeinschaftliche Aktion, die einer materiellen Unterstützung bedarf um die sie gleichsam ringt, wie Butler weiter ausführt, vertieft dabei auch die Frage um die Öffentlichkeit. Da im selben Augenblick ein Ringen um all jene Unterstützungen deutlich wird, die uns als Menschen in unsere grundlegendste Existenz helfen. Es wird ein Moment freigesetzt, indem sich nicht mehr nur die Divergenz der Sichtbaren und nicht Sichtbaren erzeugt, sondern die des Lebens und des Überlebens.

Einzelne können bezeugen, wie heute zum Beispiel Sanktionen an Hartz-IV-Empfängern in Deutschland mit dem Rückhalt entsprechender Gesetze exekutiert werden⁵⁸, wie Gewaltakte rassistischen Hintergrunds zu gewohnten Bildern unserer Umgebung werden, und nach Europa geflüchtete Menschen einen von Menschenrechten abgewandten Ort vorfinden, an dem sie Folter und Verfolgung erwartet.

"Mit-leid" im Sinne Nancys kann als etwas verstanden werden, das heute Rufe nach unbedingtem Zusammenhalt oder, anders gesagt, Solidarität begleitet, die damit zum Wert ihrer inneren Bedeutung wird. Es handelt sich dabei um „Ansteckung, Berührung des Mit-ein-ander-sein in diesem Getümmel. Weder Altruismus noch Identifikation, sondern brutale Kontiguität.“⁵⁹ Sich zusammen-zu-finden, beschreibt demnach ein Loslassen der geglaubten Sicherheiten und das Experimentieren mit dem Zutrauen.

55 Foucault, Sicherheit, Territorium, Bevölkerung S.16

56 Vgl. Interview mit Slavoj Žižek: <http://derstandard.at/1348284192381/Slavoj-Zizek-Das-Internet-als-Kampfplatz>

57 Vgl. Butler, Bodies in Alliance and the Politics of the Street

58 Vgl. blog einer jobcentermitarbeiterin in Hamburg <http://altonabloggt.wordpress.com/>

59 (im Originaltext kursiv) Nancy singular plural sein S.11

Raum der Möglichkeit

Es wird nun und hier davon ausgegangen, dass Möglichkeiten oder Gestaltungsspielräume schon von vornherein gegeben sind, da sie in dem Ereignis der Koexistenz liegen. Vorstellungen gestalten Realität, folglich entsteht im Kontakt Spielraum - Bewegungsfreiheit - Distanz - Diskrepanz - Erstreckung - Reichweite - Bereich - Toleranz - Spielfeld - Selbstbestimmung - Wirkungsfeld - Entwicklungsmöglichkeit - Raum⁶⁰.

Brüche, Krisen und Ähnliches stellen das Alltägliche in Frage. Damit findet sich auch immer wieder die gedachte, wie erlebte Welt in ihren Zusammenschlüssen in Disposition. Das Ausmaß der sich dabei verändernden Realität kann meist nicht in der Intensität des Bruches erlebt werden. Womit Wunsch und Realität auseinanderklaffen.

Der unplanbare Moment in dem sich der Konsens dekonstruiert ist jener Moment der, wenn er sich ereignet, in der Aktion des Zusammenfindens entsteht.

Die Orte, oder jegliches Mittel des Austausches, werden in ihrer Ausdehnung vom Resonanzfeld zum bewegten Reaktionsfeld. Diese unfertige, unbegrenzte Welt, die sich darin eröffnet, macht aus der vorhandenen eine, die nicht mehr die ist, die sie zuvor für uns war.

Diese Örtlichkeiten oder Mittel, die Begegnungen tragen, setzen keine Eigenschaften voraus. Sie ergeben auch keine Funktion, die eine Bewegung zu umhüllen vermag. Demnach ist solcherlei Ereignis nicht konstruierbar.

Dem Unbekannten ausgesetzt zu sein bedeutet, mit dem in Kontakt zu kommen, das undurchsichtig oder verschwommen erscheint und damit die Klarheit umkehrt und herausfordert. Eine Aneignung des Zustandes dieser Unsicherheit macht eine Existenz unmöglich.

60 Spielraum Synonym Suche: <http://synonyme.woxikon.de/synonyme/spielraum.php>

Realität und Transformation

Walter Benjamin beschreibt einen „neuen, positiven Begriff“ des Barbaren. Der aus der Armut der Erfahrung, die sich nach dem ersten Weltkrieg einstellte, Neues schafft. „Denn wohin bringt die Armut an Erfahrung den Barbaren? Sie bringt ihn dahin, von vorn zu beginnen; von Neuem anzufangen; mit Wenigem auszukommen; aus wenigem heraus zu konstruieren und dabei weder rechts noch links zu blicken.“⁶¹ Gleichwohl diese Aufzeichnungen vor dem Beginn des zweiten Weltkriegs entstanden zeigen sie Potenziale sowie deren erschreckende Aneignung auf. Diese sah sich in den Vorgehensweisen der darauffolgenden Jahre, ausschließlich als zerstörendes Wirken, realisiert. Übrig blieb wieder dergleichen Armut an Erfahrungen, die zuvor diese Armut zu vertreiben suchte, um im Neuanfang zu schwelgen.

Nun ist es jedoch dieses Bild der Armut an Erfahrung die aus der Erfahrung des Nichterfahrbaren erwächst, deren Potenzial nicht in der Zerstörung, sondern im Erkennen des Bestehenden liegt. Folglich nicht in der Realität die erst herzustellen ist, sondern die in ihrer Vielheit besteht. Die Begegnung bezieht hier, als Eröffnung des Spielraums der vielen Sichtweisen und Möglichkeiten, ihre besondere Bedeutung. Dieser Raum der Möglichkeit, der in ihr erscheint, ist keiner der Erkenntnis oder der Auswahl aus dem Bestehenden, sondern einer des Loslassens der singulären Realität (Geschichte). Um damit Kontakte als vertrauendes ‚Hereinnehmen‘ stattfinden zu lassen.

Was könnte nun aber ein solcher Kontakt bedeuten, der vertrauend hereinnimmt? Vorerst entwickeln sich Kontakte aus Gemeinsamkeiten, oder anders gesagt, aus jenem Ursprung den es benötigt, um eine absichtsvolle Annäherung zu initiieren. Wenn hier nun von dem Ort (oder Medium) auszugehen ist, der gebraucht wird um Kommunikation zu ermöglichen⁶², dann ist das Gemeinsame darin vorerst ein materieller wie illusionärer Raum. Es kann der Raum der Kunst sein, der öffentliche Raum etc., womit hier deutlich wird, dass es sich schon im Voraus um eine Örtlichkeit handelt, deren Bedeutung nicht durch deren Materialität erzeugt wird, sondern durch die Projektion einer ‚allgemeinen‘ Bedeutsamkeit, auf das dafür gewählte Territorium. In dieser Verständigung, die gleichsam vorausgesetzt wird und als potenzielle Bedeutung in die Zukunft projiziert wird, liegt nun das ausschlaggebende Gestaltungsspielfeld.

Eine Vorstellung von Aneignung bietet hier ein hilfreiches Bild für eine Durchkreuzung, in der sich sowohl die Bedeutung des Raumes konstituiert als auch die Verständigung darüber und damit Bürgerschaft oder Subjekte. „Aneignung meint dabei ein Verhältnis

61 Walter Benjamin , Erfahrung und Armut in Illuminationen, Ausgewählte Schriften 1, S.292

62 Vgl. Judith Butler, Bodies in Alliance and the Politics of the Street

der Durchdringung, der Assimilation, der Verinnerlichung, in dem das Angeeignete gleichzeitig geprägt, gestaltet und formiert wird.“⁶³ So erfährt nicht nur der Aneignende eine Transformation, sondern auch der Raum der angeeignet wird. Dieses Bild konnte zuvor schon am Beispiel des öffentlichen Raumes bei Butler ausgeführt werden und macht darin erkenntlich, dass ‚allgemeine‘ Bedeutsamkeit als Selbstverständnis nicht gegeben ist, sondern aus Prozessen der immer neuen Aneignung und Aktualisierung entsteht.

Innerhalb dieser vielen und immer neuen Aneignungen eröffnet sich nun jenes Potenzial der Verschiebung bestehender Machtverhältnisse, das sich in den folgenden beispielhaften Erfahrungswelten aus Kunst und Architektur erzeugt, und das Raunig als „orgische Verkettung durch die Mitte“⁶⁴ (Deleuze) beschreibt. Dabei wird jener Vorgang dargelegt, in dem das Medium im Prozess der Aneignung selbst Ereignis wird.

Dazu wird vorerst das Verständnis des Mediums als Schnittstelle eines linearen Transfers von Information in Frage gestellt, da hierbei ein Interpretation zum Tragen kommen würde, die eine hierarchische Aufteilung in Informierte und zu Informierende voraussetzt, und damit sowohl den Prozess der Aneignung und dessen plurales Transformationspotenzial verkennt, als auch politisches Kalkül durch das Medium zu transportieren versucht. In der Idee einer orgischen Verkettung wird dem Medium ein vager Begriff von Öffentlichkeit zugesprochen, womit jene Mitte deutlicher wird, „in der sich die Verkettung der Singularitäten als UND ereignet“⁶⁵. Womit das Medium als Ort der Aneignung zu verstehen ist, innerhalb dessen jener Spielraum sichtbar wird, der die Möglichkeit zur Neugestaltung darstellt.

Diese Potenzialität, mag sie nun eine weitreichende oder eine weniger weitreichende Verschiebung der Vorstellungen erzeugen, bildet dabei einen sich ereignenden pluralen kommunikativen Raum.

Angela Melitopoulos sieht "in der Segmentierung des Gedächtnisses, der Kommunikation und der Vorstellungsräume"⁶⁶ auch eine Abzeichnung von Machtpolitik. Gleichzeitig stellt sie jene These dar in der durch ein Betrachten der Singularität des Details oder des Kleinen, das Umfassende besser ersichtlich wird, als durch den Versuch einer panoramischen Fernsicht.⁶⁷ Diese räumliche Gedankenkonstruktion kann an dem Beispiel einer Migrationserfahrung ausgeführt werden, indem die Bewegung von einem Ort zu einem anderen für die diesen Weg begehende Person das Erlebnis von mehreren Welten wird.

63 Rahel Jaeggi, Aneignung Braucht Fremdheit <http://www.textezurkunst.de/46/aneignung-braucht-fremdheit/>

64 Gerald Raunig, eventum et medium Ereignis und organische Repräsentation im Medienaktivismus

65 Ebd.

66 Angela Melitopoulos, Timescapes. Die Logik des Satzes

<http://eipcp.net/transversal/0107/melitopoulos/de>

67 Vgl. Ebd.

Mit diesen Welten zu leben bedeutet demnach, diese nicht zu einer Welt zusammenzufassen, um die darin konkurrierenden Erfahrungen von Welt nicht als zerstörende Kräfte freizulegen. Sondern diese Welten füreinander und miteinander leben zu lassen, als die mehreren die sie darstellen. Das darin enthaltene „mikropolitische Verhalten“ beschreibt einen Versuch, in Erfahrungen plurale Singularität zuzulassen, denn: „Eine Welt ist immer so viele Welten wie nötig, um eine Welt zu bilden.“⁶⁸

Verbindung und Abstand

Nun sind auch die Voraussetzungen für ein aneinander herantreten noch genauer zu betrachten. So ist nicht immer, durch jeden und zu jedem Kontakt als gegeben anzunehmen.

Gleichzeitig so zeigt sich, hängt eine Begierde nach einem Zusammenschluss an einem Spannungsverhältnis, das sich zwischen dem Bekannten und dem Unbekannten befindet. Oder anders gesagt: „das nur Eigene brauche ich mir nicht anzueignen und das nur Fremde vermag ich mir nicht anzueignen.“⁶⁹ Dieser innerliche Umstand, als gleichwohl transformierende Bedingung von eigen und fremd, beschreibt darin auch einen Konflikt von Körper und Welt.

Ein sich ständig neu konstituierendes Selbst sucht sowohl seine Verbindung, als auch seine Grenze.

Dieser Prozess, ausgedehnt auf die Wahrnehmung des Mit-seins, stellt sich demnach als eine Konfrontation der verhandelten Verbindung und Abtrennung dar. Oder: "Ein Gegeneinander gehört wohl wesentlich zur Gemeinschaft: das heißt zugleich eine Konfrontation und eine Opposition, ein Vor-sich-selbst-Hintreten, um sich in seinem Sein zu teilen mit einem Abstand, der auch die Bedingung dieses Seins ist."⁷⁰ Womit Verbindung, einen Wunsch darstellt aber auch eine Hürde.

Sich einander auszusetzen bedeutet daher auch, unfertige oder unentschiedene Subjekte miteinander zu konfrontieren. Da die erlebten Brüche und die daraus entstehenden Rückführungsversuche, von Erlebnis in Alltagspraxis, sich häufen und damit kontinuierlich neu entstehende Subjekte erzeugen. „Wir bewegen uns dabei in fragilen, plural vor sich gehenden Prozessen des Bestätigens, Herausforderns und Umgestaltens von Welt, in denen unzählige Interventionsmöglichkeiten und Transformationsprozesse gleichzeitig präsent sind und Initiativen auf unvorhersehbare Weise zusammen- und gegeneinander wirken“⁷¹, wie Anna Schober es beschreibt. Es ist nun dieses Zusammen- und gegeneinander wirken,

68 Nancy, singular plural sein S.38

69 Michael Theunissen zitiert in Rahel Jaeggi, Aneignung Braucht Fremdheit

70 Nancy, Die herausgeforderte Gemeinschaft S.37

71 Anna Schober, Die bestechenden Anderen (und das Bestechen der Anderen) in Kunst, Krise, Subversion Zur Politik der Ästhetik S.92

das als zusätzlicher Aspekt, in der Bedeutung der Räume mit deren Möglichkeiten, berücksichtigt werden kann. Diese demnach, sowohl in ihrer Öffnung für neue Auslegungsvarianten vorantreiben aber auch blockieren können. Da die „Re-positionierung“⁷² nicht nur Ausblick gibt auf neue Möglichkeiten und deren ungewisse Entwicklung, sondern damit auch die alte Welt mit ihren Plänen und Routinen aufs Spiel setzt.

In dieser Unvollständigkeit von Subjekt und Welt, von Selbst und Gemeinschaft, in deren Handeln augenblickliche Kräfte sich in einem Wechselspiel des Abgleichens und Auseinanderdividierens befinden, sind auch Vertrauen und Mut präsent.

Es ist das Vertrauen das bloßlegt, dass weder das Gemeinsame noch das Selbst gegeben sind wie Nancy schreibt.⁷³ Womit das Vertrauen, als mannigfaltiges hin-und-her, in Verbindung wie Distanz vorauszusetzen ist. Oder anders gesagt, ist es eine "unausgesprochene Vereinbarung" die ein Handeln antreibt in dem Gewohntes nicht mehr vermag Realität vorauszusetzen.⁷⁴

72 Ebd.

73 Vgl. Nancy, Die herausgeforderte Gemeinschaft S.44

74 Vgl. Lazzarato, Die Fabrik des verschuldeten Menschen S.69

AUFNAHME 29_09_2012*

*Gespräch mit Oliver Ressler/
Ausstellungseröffnung Absolute Democracy/
Graz

Oliver Ressler über:

Informationen/ Film/
Realität/
Methoden/Stimmen/

» Die Verbreitung von Informationen spielt eine sehr große Rolle, aber es ist nicht so dass ich es bei einer Verbreitung von Informationen belassen möchte; also mit einem Film konstruiert man eine bestimmte Form von Realität oder mit einer Installation ist es das Gleiche und mit einer Ausstellung ebenfalls; und ich glaube, dass es da auch ganz wichtig ist, wie diese Informationen vermittelt werden, wer spricht von welcher Position heraus; das heißt SprecherInnen- Positionen sind da einfach ganz zentral; ... und wenn das dann eine Struktur hat, dass zum Beispiel auch Stimmen zu Wort kommen die in einem Mainstreamdiskurs weniger zu Wort kommen, entweder weil sie aus politischen Gründen ausgeschlossen werden oder weil es Stimmen zum Beispiel von Migrantinnen oder Migranten sind die sehr oft eine Unsichtbarkeit erfahren in einem hegemonialen Diskurs, und wenn dann zusätzlich noch Inhalte vermittelt werden können und transferiert werden können dann ist das für mich eine optimale Situation; aber es ist bei mir nicht in allen Arbeiten eine reine Wissensvermittlung «

» ... weil es ganz unterschiedliche Projekte gibt, die auch ganz unterschiedliche visuelle und inhaltliche Strategien verfolgen; für mich ist es auch super spannend nicht immer nach der gleichen Methode vorzugehen, sondern diese Methoden den unterschiedlichen Situationen entsprechend zu variieren und ... auch ganz unterschiedliche Strategien auszuprobieren; es ist auf jeden Fall so, dass wenn ich Interviews mache es ganz wichtig ist, dass man ein bestimmtes Bild im Kopf hat, was man vom Inhaltlichen erreichen will; und es ist immer so, dass man dann über einen Schnitt auch wahnsinnig viel entscheiden kann, in welche Richtung so ein Projekt eigentlich

geht; also welche Stimmen gewichte ich und welche Stimmen lass ich dann raus oder gewichte ich weniger; das heißt so etwas wie eine neutrale Herangehensweise gibt es bei so einer künstlerischen Arbeit dann ohnehin nicht; eine künstlerische Arbeit ist immer Ausdruck von den Interessen oder politischen Überzeugungen derjenigen Person die diese künstlerische Arbeit durchführt; also ich spreche - bei meinen Arbeiten auch nicht von einer Dokumentation; man stellt über eine dokumentarische Arbeit eine ganz neue Form von Realität her und das als eine Dokumentation zu bezeichnen ist ... zu einem gewissen grad problematisch, weil es auch die Herstellung einer neuen Form von Wirklichkeit ist die ihren Ausdruck über die künstlerische Arbeit findet «

Der Künstler Oliver Ressler gestaltet durch seinen Blick auf die Welt ein Stimmen- und Bildgemenge. Die Auswahl der Stimmen nimmt Bezug auf Verhältnisse von Sichtbaren und weniger Sichtbaren Geschehnissen und Menschen. Eine Neuvermischung, innerhalb der geschaffenen Welt des Künstlers, versucht damit Aufteilungen neu zu verhandeln.

In den Arbeiten spielen demnach die einzelne Stimmen die zu Wort kommen eine grundlegende Rolle in der Zusammenfügung eines Themas. So sind mehrere Menschen aufgrund eines gemeinsamen Anliegens eine Gruppe. Um diese zu repräsentieren, setzt Ressler demnach die singulären Stimmen der Personen ein. Dadurch erwächst eine Thematik aus ihren pluralen Erzählwelten.

Weiters ist die Position des Künstlers mitzudenken, der mit den jeweiligen Sprechern in einen direkten Kontakt tritt, um daraus seine Welt zu bilden und auszustellen.



Abb. 1: Venezuela from Below 2004, film

Die ausgestellte Welt ist es dann, die wieder neue Kontakte sucht um sich in andere Vorstellungswelten zu transformieren.

Wenn der Künstler über das Konstruieren einer bestimmten Form von Wirklichkeit spricht, beschreibt er den Umstand der durch seinen Gestaltungsspielraum manipulierten Welt. Welche somit nicht den Anspruch stellt sich als eine Abbildung von der einen Realität zum Beispiel der Aktivisten in den barrios in Venezuela zu verstehen. Die Manipulation ist ein Faktor der nicht nur durch die Ausrichtung der Linse, den Schnitt, die Auswahl oder ähnliches entsteht sondern durch jene Toleranz der Neugestaltung die in der Aneignung stattfindet.

Öffentlichkeiten/ Räume/

» ... bei den Arbeiten die eher einen räumlichen Charakter haben wie Videoinstallationen ist es mir sehr wichtig, dass ... diese zum Beispiel auch in einer Filmfassung existieren; so dass ich noch eine Öffentlichkeit, über ein Kunstpublikum hinaus, erreichen kann; ich finde den Raum der Kunst wahnsinnig wichtig, das ist ein Raum den man auf keinen Fall aufgeben darf, einfach weil es möglich ist zu ganz unterschiedlichen Themen, Fragestellungen zu erarbeiten, unterschiedliche Themen zu gewichten und zu besetzen; und unterschiedliche Positionen oder Stimmen die sonst sehr stark ausgeschlossen werden da einer Öffentlichkeit, einem Publikum zuführen kann; aber ich möchte auch nicht dass meine Arbeit ausschließlich innerhalb des Kunstrahmens eine Rezeption erfährt; die Arbeiten wo ich Aktivisten und Aktivistinnen involviere, da ist es für mich eine Selbstverständlichkeit dass ich diese Arbeiten sehr unkompliziert einfach über DVDs, an die Aktivisten und Aktivistinnen zurückführe; und diese auch einlande mit diesen DVDs, mit diesen Filmen ... ihrerseits Vorstellungen oder Vorführungen zu organisieren, für deren eigene Communities «

Resslers Arbeit ist in einer intensiven Beziehung zu politischem Widerstand. Zum einen sind es politische Umwälzungen oder Formierungen des Widerstands die den Künstler interessieren, zum anderen scheut er als Künstler nicht davor zurück auch selbst die Rolle eines Aktivisten einzunehmen und damit sein Publikum in einen Prozess des Widerstandes zu involvieren.

Die Position des Künstlers, an der Seite politischer Kämpfe, ist demnach nicht beobachtend sondern sich verwickelnd. Die Öffentlichkeit die der Künstler mit seiner Arbeit anzusprechen versucht, ist dabei mit der politischen Aussage konfrontiert. Gleichzeitig sind nicht Forderungen oder Ziele als schlagende Botschaften formuliert, sondern es sind Gespräche oder situative oft überlagerte Prozesse, die Einblicke geben in Vorstellungswelten, die ihrem Wesen nach Variationen von Möglichem beschreiben.

Ganz Deutlich ist demnach auch die Aussage des Künstlers nach der Frage der Erreichbarkeit seiner Arbeit. Je mehr Menschen sein Publikum bilden desto besser.

Die Präsenz seiner Kunst im Raum ist ein Spiel der Verhältnisse. Ob mit der Vermehrung der Kontakte auch eine Neuzusammensetzung wahrscheinlicher wird bleibt offen oder anders gesagt möglich.

» bei den Filmen die ich zum Beispiel zu dem sogenannten bolivianischen Prozess in Venezuela seit dem Jahr 2004 hergestellt habe, das ist eine Reihe von drei Filmen die in Zusammenarbeit mit dem Politikwissenschaftler Dario Azzellini realisiert wurden, da war das eine Selbstverständlichkeit dass die Filme immer zu erst in den barrios, wo die Filme aufgenommen wurden, gezeigt wurden und erst im nachhinein im Kunstfeld; wir haben immer sehr viel gelernt von den Sichtweisen und von den Reaktionen darauf «

» ... wir haben mit den Filmen versucht, die Sichtweisen ... die über das Fernsehen, zum Beispiel, oder anderen Medien normalerweise ausgeschlossen sind, eine Plattform zu bieten; und ... eine alternative Form der Geschichtsschreibung oder der Beschreibung dieser gesellschaftlichen Themen wie sie aus den Kämpfen heraus erkämpft wurden und wie sie heute bestehen, diesen Sichtweisen auch Raum zu geben «

Geschichtsschreibung als Thema der Machtbildung und Neubildung, bleibt viel diskutiert. Auch ob der heutige leichtere Zugang zu Material das Bilder produziert (Mobiltelefone etc.), es ermöglicht Geschichte-n aus einer horizontalen Vielfalt entstehen zu lassen bleibt damit unbestimmt.

Die Verteilung und Konzentration von Bildern und Geschichten zu erfassen, bedeutet damit auch alle Bildungseinrichtungen als Ursprünge neu zu thematisieren.

Zonen komprimierter Bildproduktion sind heute jene Schauplätze die einem theoretischen Potenzial globaler Vernetzung die Schranken vorhalten.

Über die Kunst, als weitgreifendes Feld einer abstrakten Übereinkunft, kann aus bestehenden Beziehungskonstellationen geschöpft werden die als unbestimmte Knoten temporärer Zusammenkunft auseinandergehen.

» ... die meisten Filme die ich gemacht habe sind über das Internet, über meine Webpage oder über diverse andere Webpages abrufbar; ... ich glaube du kannst über Festivals auch noch an ein ganz anderes Publikum herankommen und insgesamt an eine größeren Öffentlichkeit herantreten, wenn man diese Plattform mitnutzt; mein Wunsch ist es, das funktioniert bei manchen Arbeiten besser und bei manchen weniger gut, dass man auch Filme produziert die sich grundsätzlich mal an ein größeres Publikum richten und auch in ganz unterschiedlichen Kontexten gezeigt werden können «

» die Narration ergibt sich über politische Diskurse, die über Gespräche gesponnen werden und das ist schwieriger zu vermitteln ... für ein breites Publikum «

Über die Spannung des Kontextes bildet sich das jeweilige Potenzial der Menschen und Beziehungen. Das Zusammenkommen ist gleichzeitig die Begierde des Künstlers.

Die von der Kunst genutzten Medien unterschieden sich oft nicht in ihrem Wesen von denen kommerzieller Nutzung, aber in deren Erzählstruktur. Die Methoden mit denen in kommerziellen Medien Gefühle angesprochen werden, führen an einen zweckmäßigen Punkt oder die Aufbereitung einer umfassenden Erkenntnis.

Die durch die Arbeit des Künstlers dargestellte Welt überlagert, stellt thematische Verbindung her und abstrahiert damit die Eindeutigkeit. Die Qualität der darin enthaltenen Unsicherheit

liegt nicht in dem ihr sowohl inhärenten Mobilisierungspotenzial, das zum Beispiel aus der Unsicherheit selbst als vernichtenden Endpunkt den Einzelnen in die Erhaltungsformation zurückzwingt. Sondern in dem Potenzial eines temporären Bildes der vielfältigen Sichtweisen, das aus Kontakten mit neuen Realitäten erwächst. Es handelt sich demnach um eine Möglichkeit die durch ihre ephemere Erscheinung den Lauf der Zusammenhänge kurzzeitig unterbricht, dem Handeln Einhalt gebietet und damit dem Gespräch und dem Zusammensein Raum ermöglichen kann.



Abb. 2: What Is Democracy? 2009, installation

AUFNAHME 27_04_2012*

*Gespräch mit Ursula Biemann und
BesucherInnen/ Ausstellung mit
Künstlerinnenführung Ursula Biemann Mission
Reports/ LENTOS/ Linz

Ursula Biemann about:

videogeographies/
spatialization/ politics/

» ... it also says something about the migration movements per se, because they have shifted, they have changed, European policies have changed over the course of ten years and I hope that you would see that somehow in the way these works are made; you could think of them as video geographies, I have a very geographic way of thinking about migration and globalisation; as a geography not so much in terms of a fixed spatial kind of a definition, but as a way in which migration movements are spatialized and cross different continents; and geography as a spatialization of human projectories and sometimes also of intersection with other projectories such as capital, as resources or as other things; so this is a kind of a substantial territorial research ... that is a piece ... is called SAHARA CHRONICLE; it is a research I have conducted over a number of years between 2006- 2009, so these are very ongoing projects; it is a way of understanding trans Saharan migration, not only from the Euro perspective of all these Africans coming to Europe but also a way of investigating what really happens in there own context; SAHARA CHRONICLE is a project that followed a smaller maybe more of a pilot project that was called EUROPLEX on the Spanish Moroccan boarder lands; and I just observed, in this kind of anthropologic way, three different kinds of boarder movements around the Spanish Moroccan boarder; but migration intensified enormously in those years 2000 and I thought that there are some major things that really changed policies, decisions on European level, that have a great impact on migration coming from Africa; of course a lot of it had to do with a result of Schengen and the Schengen agreement, that started to take the Maghreb countries in northern Africa on the contract, to help them stand the migration flows coming through the Sahara and by making these contracts it made it very difficult for people coming from further south to enter the Maghreb

from the south end; so affectively that meant the European borders to Africa were no longer in the Mediterranean sea, but they were transposed back into the middle of the Sahara; so if I wanted to look at the European borders, I had to go much further south to see where boarder activities were actually taken place «



Abb. 3: SAHARA CHRONICLE

Ursula Biemann ersetzt und ergänzt in ihrer Arbeit immer neue Ebenen von Bildern und Geschichten. Es werden dabei Felder überlagert, die zum Beispiel durch Gespräche, Zeit- und Bewegungsdokumente, hier von Migration, zusammenkommen. Die Perspektiven wechseln sich ab, von Luftbildern und Drohnenflugaufnahmen, zu Konversationen und Geschehensabläufen die durch Videos transportiert werden. Diese Vielgestaltigkeit löst damit feste Vorstellungsmuster auf und bildet einen Raum vieler möglicher Variationen von Realität.

Die Künstlerin beschreibt hier ihre geographischen Momentaufnahmen, als in der Arbeit heraus gelöste Projektionsflächen die sich durch die verschiedenen Akteure und Interessen in einem Gebiet ergeben. Dabei werden die Ebenen zwar getrennt betrachtet im gleichen Moment jedoch erscheinen deren Beziehungen und Verhältnisse.

Biemanns Perspektive wird also durch Wahrnehmungsbehelfe gestützt, die, die Gestalt der Analyse bilden. So beschreibt sie EUROPLEX als eine an dem Menschen als Maßstab orientierte Arbeit und SAHARA CHRONICLE als eine geographische, also auch auf das territoriale Gefüge als Projektionsreferenz angelegte Arbeit.

Entscheidungen und Kooperationen der EU in Hinblick auf das Abschirmen der europäischen Grenzen werden nicht auf die darin operierenden Mechanismen geprüft, sondern es werden ihnen Lebensrealitäten, historische Bezüge, Bewegungsströme und Selbstorganisation entgegengestellt.

stories/ migration/ connections/

» the first trip went to Agadez, which is at the heart of Niger; ... its kind of a capital of the Tuareg who have been historically transporting all the migrants through the desert, and so they have now taken up this business, making Agadez in the transcontinental hub for migrants; its a small town, doesn't have hardly any asphalt streets, but it ... brought fifty thousand migrants through this town every year; and so I thought I wanted to just document what that looks like what they do exactly, who is organising it; this video is kind of the key video for this peace ... it documents in a very unexcited way the every day activities of these organisations; they are very well organised; and in this video I present all the key figures from the very low, to the up to the top Coxers who have all the international contacts; and they are presented here one by one; and then I went to a lot of other places ...; this is for instance a very interesting interview I was able to make with a former rebel leader, who is now running the illegal migration line to Algeria; and he speaks about the history of the Tuareg and what kind of territorial knowledge they had and how it came that they started to take up this business; so I think this helps a great deal to understand that its not just a matter of putting pressure on the flows, but what are the historical ramifications, of the colonial split of the land, of many different factors, that are usually not really taken into consideration; ... all these stories are somehow extremely spread apart, ... by thousands of miles, but they are all connected in terms of networking, in terms of all thinking together as this one big moving organism; I show them in different constellations, nobody knows exactly how many of these videos exist; sometimes I show five sometimes three, sometimes twelve but there are many more; and there is always something unknown something not understood in this illegal migration and so the knowledge you can produce about this movement is also partial and unfinished and not always finalised; ... for instance in Mauritania I started to understand that some of these knots ... of traffic, of migrants across the Sahara also overlaid with kind of extraction and flows of resources, but these things were not disconnected; ... they actually use the trains that are used for the minerals to bring the iron ore from the desert to the terminals, they are very centred around this phosphate mines in the western Sahara ... its very connected; I thought it was important to continue along those lines; ... this video here ... is a desert drone, Libya received ... they sent them along the southern boarder in Libya to surveil the desert and see if there are migrants strolling around; and I had contacted a military department of Gaddafi at the time and they didn't want to give me this material; I was very interested because it is producing life visual representation of a surveillance practice; and I felt that being involved in migration and speaking about it visually, it was not enough to just stand on the ground with a camera in hand, you had to enter also these virtual spaces, these electronic spaces and create some kind of signal territories, which is very much used by migrants; they are not just moving on the ground, they are moving on many different levels; so I decided to simulate these documents and research what they look like; and I started to use very high resolution satellite images to simulate a flight over the desert; so some of these documents are real documents, representing ... a relationship to what they actually depict, but some of them are also fictitious; ... I think that is nice about being an artist that you could also reproduce on all kinds of levels of reality «

Durch die in den Arbeiten dargestellten, unterschiedlichen Geschichten zu einem Thema, dekonstruiert sich das eine Narrativ das sich zuvor zu dem Thema in der Vorstellung gebildet hat. Biemann macht dazu deutlich, dass sich in der Auswahl der Geschichten eine Manipulation ergibt.

In Biemanns Arbeit ist demnach auch eine ‚Unvollständigkeit‘ präsent. Ohne Anfang und Ende sind die Videoinstallationen, Bilder und Ähnliches als einzelne Punkte einer mehrdimensionalen räumlichen Variation wahrnehmbar. Und innerhalb dieser Arrangements sind dann auch verschiedene Konstellationen möglich die durch deren bewegliche Verbindungen erkennbar werden.

Das Zusammenkommen der Gespräche in den Arbeiten beschreibt die Künstlerin als einen Akt der Beziehung. Dabei entstehen Konversationen nicht mit der Intention eine bestimmte Information zu erlangen, sondern als gemeinschaftlicher Prozess. Dieser nährt sich aus oftmals alltäglichen Riten, wie beispielsweise dem gemeinsamen Tee trinken. Dabei erwachsen Themen und Bedeutungen, die in den Videos später erscheinen, oft langsam und im Austausch.

making contacts/

» what you need is a person ... some kind of gray eminence that helps you get in; usually ... I would try to contact NGOs, I work together with NGOs a lot they are the ones who produce knowledge about a situation who have lot of insider contacts; here (Sahara) you don't really have that much; ... this is a place basically offline, because half an hour internet use is worth a day salary, so nobody does it; ... but I found a telephone number on the internet of a former Tuareg rebel; who was not an armed wing of the rebellion, like the one I interviewed, but one that then went into the parliament so it was a political wing and I called him up; and he said: interesting I have a wife who does feminist projects you could come and stay with us; and then I said ... I have my way in; and from the moment they knew that I was with this Mussa that opened all the doors; then his wife said: I have someone in the north who does all this illegal business maybe you could stay with them ... it went like that; but its not really something that you could research from here and then have a whole program to do things on location, you just have to take the risk; and then suddenly someone wanted to guide me, a tourist guide came up wanted to show me the town, he brought me to the camel market; then on the way back I saw this courtyard with these trucks and these people and I said lets go in there and find out what they do; and I think after a little while he understood I was not a normal tourist and it turn out, he knew a lot about all these migrants business and for the rest of the stay he helped me making these contacts «

Die Künstlerin schildert ihren Weg der Annäherung an Menschen und Länder. Sie beschreibt damit auch eine Vorstellung die der Eindeutigkeit entsagt. Jener Eindeutigkeit, die durch Bilder medialer Massenmedien produziert wird, die zum Beispiel den afrikanischen Kontinent ausschließlich als Ort der Verwüstung und des Krieges darstellt. Und damit jene polarisierenden Geschichten produzieren die das alltägliche Leben wie es Biemann beschreibt, welches auch in der Migration zu erkennen ist, aussparen. Die Kontakte die die Künstlerin schließt, scheinen somit ebenfalls jedem Vorurteil zu entsagen. Die Uneingenommenheit mit der sie

den Menschen begegnet, fällt als wesentliches Element ihrer Arbeit auf. So bleiben Urteile aus und damit erscheinen weder Opfer noch Täter. Diese Offenheit die sich gestaltet, erzeugt eine Ambiguität, die durch das Wahrnehmen von Beziehungen und Verhältnissen greifbar wird. So scheint es dem Verständnis der Künstlerin zu entsprechen, dass es keine ein-fache Sicht gibt, dass ihr persönlicher Ausdruck demnach der einer Vielfalt an Verständnisebenen und vorrangig als persönlicher Kontakt entsteht. Freundschaftlich und vertraut ist das Gespräch das sich damit eröffnet. Die Positionierung mit dem Gegenüber ist oft ein Zusammenstehen und Gemeinsamsein, das durch die Videos transportiert wird. Die Nähe und die Distanz sind direkt ersichtlich je näher der Körper an die Bildfläche rückt umso intensiver wird der Kontakt. Zuzuhören kann in den Arbeiten bedeuten eine Nähe zu spüren.

Inhalte sind demnach auf unterschiedlichen Ebenen spürbar, die Bilder, Geräusche und Gespräche können einen vorübergehenden Eindruck einer Welt schaffen. Auf empathischer Ebene ist es ein Gefühl das sich als emotionale Erfahrung festsetzt.

» ... this colonel ... he gave them to me, eight pictures ... they just constructed a story from what people told me ... one of the things ... is that they found these boat skeletons in the middle of the desert, brought there by local carpenters who create boat kits so that the migrants can assemble them very quickly in the desert and bring them to the shore and sail off; so there is some complicity also between locals and migrants; which is actually risky but they do it anyway«

Über die Zusammenarbeit von Menschen, innerhalb jener Bewegungen der Migration, lassen sich komplexe und gemeinschaftliche Organisationsnetze erkennen, die sowohl flexibles als auch selbstständiges Handeln darstellen und sich aus vielen kleinen Anteilnahmen zusammenfügen.

museum/ art/ context/

» I am an artist and I use these investigative kind of video type, as a form of artistic practice; and I am very interested in pushing this practice also as an acceptable form of being artistically involved; and then I also realised that making these spatial arrangements, where you have different elements that really work spatially, I think you come in and have to turn around and engage each of these videos and you start connecting all this locations in your own head - is really quite different from a linear video and it just happens that in the museum context you can really make these kind of installations better then anywhere else; this SAHARA CHRONICLE has been shown in 24 different countries through out Europe from Shanghai, to Chile, to San Francisco, a lot in Africa also; and I think it has reached a lot of people, it is very access able material, everyone can sit down and understand instantly what is going on ... I might have my own essayistic film ideas about why I do things about how exactly - but not everyone needs to know this in all levels, you can also just view it and understand and get a different idea in your head about what migration means ..., this day and age in the Sahara «

Videoinstallationen als Aufbereitungsweise ihrer Arbeit sind für Biemann kein zufälliges Unterfangen. Diese Wahl beruht, auf den Erfahrungen der Künstlerin im Erarbeiten der räumlichen

Variationen aus miteinander kommunizierenden Videoobjekten. Der Raum des Museums spielt demnach zum einen als mehrdimensionale Installationsbühne eine Rolle und zum anderen als Ort der mit einer Uneingenommenheit kooperiert, indem dieser, als abstrakter Raum der Kunst gedacht, kein der Arbeit abzurückendes Ziel verfolgt und damit keine inhaltlichen Bestrebungen ausbildet.

Die Arrangements der Videoinstallation, wie die Künstlerin thematisiert, bilden demnach jene Verräumlichung der Ebenen ab, die diese in ihrer eigenen Recherche und Ausarbeitung erfährt. Die Vielschichtigkeit wird somit zu einer Voraussetzung für die Reproduktion der Erfahrung.

Biemann führte am 27.04.2012 durch ihre Ausstellung im Kunstmuseum Lentos in Linz. Sie stellte sich im Gespräch mit den Besuchern auch den Fragen von ehemaligen Mitarbeitern von NGOs wie denen von Journalisten. Die Neugier über ihre Rolle als Künstlerin die sich, so schien es den Fragen entlehnbar, von der einer Journalistin wenig unterscheidet, legte jene Grenzen offen die eine Aufteilung in Disziplinen so strikt zu scheiden scheint. Die Frage nach der Trennung gleicht der Einforderung einer Positionierung. Die Künstlerin die ihre Bewegungen entlang der Verbindungsstränge ihrer Interessen legt verwies auf Ähnliches und auf ihr Publikum.

» ... I more think about what is similar, because very often during my fieldtrips I encounter anthropologists, journalists of course, geographers also ... and we sit there and talk about the same things; but I think in the end, what I make of this material is still quite different from how they embedded their own disciplines in their own publics; an anthropologist would dream of having an audience of a 100 000 ... I really have a different venue; and I come from the video essay, which is a highly reflective, very theorised form of thinking about life and the world; its really not about representing realities on the ground «

» its a time document, in the sense that these stories will disappear, this flows will dry out to some degree and I have interviewed key figures, historical figures that in ten years might not be here; so in that sense its something that looks at the particular moment in time and keeps it; also its a time document for us now, ... to understand there what is happening «

Es ist der Faktor Zeit, den die Künstlerin in ihre Arbeit integriert und der das Resultat, das Gespräch damit vertieft. Der Zugang der entsteht wenn eine Beziehung durch eine längere Konversation oder durch das zuvor aufgebaute Vertrauen zustande kommt, an dem die Künstlerin den Betrachter des Videos teilhaben lässt, ist ein intensiveres Erlebnis für diesen und ermöglicht einen tieferen Einblick. Das Zeitdokument, das die Künstlerin produziert, ist keines das aus Zahlen oder Fakten erwächst sondern das einer Beziehung.

post national space/
post humanist space/
surveillance images /

» this is a piece (CONTAINED MOBILITY), two videos synchronised; it was Commissioned by the Liverpool Biennial for 2004; when they invited people to do Commission work, they expected to relate to the location Liverpool; and ... with my migration video practice, I was thinking how I could really relate to this and I was interested in Liverpool as a Harbour because it has a big history as the biggest slave harbour ... and it was the time shortly after 9/11, when you could start to see the effects of some of these new policies that America imposed on the maritime- traffics; anyone who wanted to ship containers or anything, to or from the United States had to have much more enforced boarder technologies in the harbour ... and so there was a whole boom of all these visual control systems that emerged; and Liverpool was one of the first ones to sign those contracts; and I thought well this would not only have an effect on the traffic of goods and containers ..., but also on those people who travel sometimes in those containers, on illegal migration in particular; it was a chance I met this Anatol, this asylum seeker, who just unexpectedly set down and told me his entire story of his migration from the Gulag through all of eastern Europe and then started to enter the EU in the nineties and just went on and on, from country to country, all illegally from camp to camp; and I realised that his migration story is really not what we used to hear; in European history you have migrants who migrant to another country and settle down and find work and found communities and so on and then run into all these identity problems, that we have worked on in the nineties a lot; his story is really one of continuously moving on, never really coming to a destination, always in this post national space in this suspended existence that the EU also kind of creates actually around harbours, around airports and all these post national spaces that they use; so I thought it would be interesting to juxtapose on the one hand all these surveillance images that had emerged and on the other hand the mise en scène of this migrant who lives in this container and who continuous on and on travelling from space to space; so this is like saying we entered a new migration phase, its no longer the way we used to think of migration; and this is kind of a post humanist space that is not attached to the Chart of Geneva, ... this humanists contracts, where asylum seekers have the right to ask and get asylum if needed, this is no longer the case and I thought it was important to bring it up ... «

Über die Sichtbarkeit von Menschen zu sprechen, bedeutet demnach auch jene Räume erkenntlich zu machen in denen Menschen sich in rechtlose Wesen verwandeln. Biemann nennt diese Räume, die sich zum Beispiel in den Kontrollzonen in und um die EU befinden "post national space" oder "post humanist space". Womit jene Größen angesprochen werden die das gemeinsame Festlegen. Also zum einen Staaten und die innerhalb dieser anerkannten Rechte. Und zum anderen Werte, wie die Würde des Menschen die den Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte bildet. Jenseits dieser Größen findet nun, mit der gleichen Logik die auch diese Größen zu formulieren scheint, eine Abgrenzung dieses theoretischen Gleichheitssatzes statt der sich in der territorialen Ausdehnung der gesicherten Grenzen vollzieht.

Was es bedeuten kann, in dieser ‚Nach- Umgebung‘ seinen Alltag zu



Abb. 4: CONTAINED MOBILITY

bestreiten, wird an dem Beispiel von Anatols Geschichte ersichtlich.

» ... actually I just went to an NGO who deals with asylum seekers; ... and the director was not able to receive me for an hour so I sat there and this Anatol just came up to me ... months later I thought wow this story this really tells me something ... and I tried to find him again, because sometimes they just go underground and you don't find them anymore; and he was still there and he was willing to do this mise en scène; he doesn't live in a container of course, but I thought the container was a good metaphor, or interface actually between this very enclosed, kind of encapsulated space with this ... worldwide system of transportation which this is part of ... and he came to the opening and he came every day to watch his story on the screen in the Biennial; ... he is not in Liverpool any more, but I think he is in south England now and he learned English and he learned the law so he could defend himself ... he is very inventive and smart «

Der zufällige Kontakt, der sich hier ergeben hat, erzeugte wie Biemann beschreibt, eine zeitlich verschobene Erfahrung der Berührung durch die persönliche Geschichte, des nach Asyl suchenden Anatol.

In dem Raum der Kunst den Biemann benützt, eröffnet sie eine Plattform des Übergangs und der Formulierung dieser Berührung, indem sie eine Abstraktion des Alltags von Anatol einer der Zonen und Konstellationen von Sicherheitstechnologien gegenüberstellt.

connections/ side stories/

» this is about the Caspian oil geography, THE BLACK SEA FILES; initially I wanted to do something about the Black Sea but then I realised, that these corridors that the European Union created in all directions, after the fall of the wall, was a way of expanding European interests into other territories and particularly across the Black Sea through the Caucasus and through the Caspian Sea, way into ... Central Asia and particularly the Muslim underbelly of Former Soviet Union, and that the building of this pipe line was part of this plan; and they were also going to build a kind of a highway and ... a multi modus communication and transportation corridor; and all this through the Caucasus which is an extremely poor area ... has a long history of migration; and I thought it was an interesting moment to go and see the building of this pipe line, because it was going to be buried underground afterwards and then you wont see anything left; so I thought it was an important moment to go and show that enormous effort, physical and capital intensive effort, that is necessary to build such a transnational infrastructure, that was going to bring the Caspian oil to the world markets; ... its a migration corridor, but ... migration here is not an isolated event, its also in connection with the pushing of resources and capital through this zone; so I created a number of ten files, each of these files tell a small story that I have encountered; its not a linear narrative, its obvious that so much new capital brings a lot of power games into a region, but I wanted to look left and right to see those little small side stories and get an understanding of how this effects people who are there, who live with this; some of them are Baku, some of them follow the pipe line, some of them are farmers; 20 000 of these farmers had to give their land, for this pipe line; so I wanted to discuss with them, how this went and what they think; I met prostitutes who have moved to the Black Sea and the Caucasus for this reason; its a very human geography «

Biemann spricht hier von dem Alltag oder den Nebenschauplätzen ökonomischer Interessen. Es sind Lebensrealitäten die, um sich ihnen zu nähern und sie kennenzulernen, über den Kontakt führen. Die Dichte die sich in den Überlagerungen von ökonomischen Interessen, Migrationsbewegungen und historischen Umständen entlang des Baus der Pipeline erzeugt, sowie die Einschnitte die ein solcher Bau für die dort lebenden wie zugezogenen Menschen darstellt, zu beschreiben, ist ein partielles Projekt. Die Künstlerin hebt diesen Umstand der einzelnen subjektiv gestalteten Teile hervor, indem sie die Videos als Akten beschreibt. So sieht sich sie sich in ihrer Rolle ähnlich einer Agentin und beschreibt damit jene Schwierigkeiten die das Produzieren ihres Wissens mit sich bringen. Wie zum Beispiel sich zu verstecken, Fragen zu stellen und selbst möglichst wenig zu sagen.

Es bedeutet aber auch, jenes Bild zu generieren das die Künstlerin berührt und damit zwischen dem ihr „Eigenen“ und „Fremden“ liegt. Womit der persönliche Zugang sichtbar wird, in dem Vorstoße und Abschnitte den Raum der Aneignung abbilden. Die als Akten angeführten Videozusammenstellungen sind demnach auch nur als anteilige Geschichten einer weitgreifenden Angelegenheit zu verstehen, die vorrangig Einblicke in die Wahrnehmungsdifferenzen der Künstlerin Selbst eröffnen.

» this was such a crazy situation because I arrived in Trabzon, which is on the boarder Turkey to Georgia; and I had considered my trip finished; ... and just stroll around the Russian market and ... back the street and I see all this bars and shops and prostitutes; ... I told the guy at the reception ..., I said I would like to make contact with this milieu and need someone to come with me ... and then he said I know someone who will bring you, a cousin or someone; ... and I said ok lets go;

and I paid the hotel, I paid the translator, I paid the agent who brought me there and I paid the girls ...; the leftover of my budget for the whole trip just went into this one interview; and I realised that ... all these four men were in the back of the camera, so it was useless I wouldn't be able to speak ... from woman to woman with them; and I thought I have to make this into a more emotional situation, so they start acting out in front of the camera rather than saying things in words; and so they did; ... I didn't understand anything they were saying while I was there; ... there were Kurdish people, ... there were Turkish people, there were Azeri languages, there were Russian; they all spoke together; ... they are constantly lying to the girls; they are telling ...- stories that are not true, about me also, ... they say I am the biggest job provider in the Balkans, because then they thought if the girls think of me as an important person, they would more likely speak with me, or something; ... all this tricks come out; but only when I translated all this I realised, many weeks and months later, that they didn't understand what I was doing; although I had explained it very clearly; of course its not ok to trick people into thinking and doing something with my videos; its ethically not ok for filmmakers to do that; but then I thought this document is so important also to show what happens, ... among them, this whole dynamic; I thought this would be good to have in this collection; its tricky, its a bit of an feminist antichrist to do that ... «



Abb. 5: THE BLACK SEA FILES

Hier zeigt Ursula Biemann auf, wie unterschiedlich ihre Kontakte zustande kommen.

So ist es bei der Auswahl der Sequenzen nicht immer eine sichere Angelegenheit, welche Szenen gänzlich die im Hintergrund entstehen Überlegungen zu einer Arbeit verkörpern oder die Ansichten der Künstlerin widerspiegeln.

Bei dieser Arbeit entsteht jedoch, gerade durch die angesprochene Auswahl, ein Raum authentischer Ambivalenz der die Videos als sehr persönliche Einblicke öffnet. Damit wird eine zu glatte und klare Struktur vermieden in der Vielheit ausschließlich als ein

Konzept zurückbleiben würde.

process/ material/

» ... when I came back from southeast Asia, where I filmed for the trafficking of women, I thought ... what they could really use now, is a really good documentary on the trafficking; so they could work with that; they could really do lobby work with it; but then I thought ... they don't need me to do that; it doesn't need me to do that, because there are lots of good documentarists around and I need to do the best possible art project from it ...; and what happens is that, because they (videos) are essayistic, because they are very theoretical also, a lot of young academics use my work to write about it; ... these works also become raw material for a lot of scholars, to develop their own work; so I don't need to do all the writing myself, it will have its own life afterwards; and I think a lot of it, will carry both into the art world and into the academic world and NGOs use it too ...; I stay clear of governments; ... I wouldn't for instance necessarily put SAHARA CHRONICLE on the web entirely, for instance the rebel leader who speaks about illegal migration I don't put him on the net «

Über die Teilnahme an Beziehungskonstellationen bilden sich neue Kontaktpunkte die, nicht nur die Person der Künstlerin sondern auch deren Darlegungen und Sammlungen an Material immer neu verwickeln. Diese Zerstreung und Neuformung der Arbeit selbst ist es, die Biemann das Eigenleben nennt.

» I made several trips to get the material; and usually I start editing and then I realise what I need more; and ... I go back and ... have a much more informed idea of what this world is, that I am looking at; and ... for two or three weeks of shooting in the field, I spend a year editing this piece; ... and all the meaning is constructed in this process of editing «

Die Arbeiten von Ursula Biemann entstehen oft in einem Austausch mit anderen Künstlern und Solchen die verstärkt theoretisch arbeiten. Der Austausch der damit die Arbeiten ausbildet versteht sich als eine plurale Realität der Beziehungen, die nicht nur mit in den Videos sichtbar werden Menschen besteht, sondern auch mit Jenen die in einem hin-und-her von Auffassungen und theoretischen Ansätzen die Arbeit der Künstlerin bereichern.

representation/

» I think there is definitely a big desire for mobility; and mobility is power at the same time; ... you could see in north Africa in history, Libya also has this history, they built huge internal camps to keep the people in mobile and at the same time they built the highway, to become mobile themselves; so this is really ... what power does; and so I think its interesting to look at, not just those control mechanisms and those boarder controls and all these tools; a lot of artists ... I think have been critical of all these mechanisms that Europe has put in place ... to undermine, to hinder mobility; but I think its infinitely more interesting to look at the strive of mobility and what it means to develop all these strategies for survival and to look for agency in what they are doing, rather then always look ... into this moment of interception, moment of ending, where their destiny ends somehow; because these representations that Europe is so fond of showing on television is really a way of celebrating police action; ... but all these other projectories that are

successful, ... they don't find representation at all; and so I think its not just a matter of human desire, its also a matter of representation ... «

Bilder zu produzieren, bedeutet auch soziale wie territoriale Aufteilung von Welt zu reproduzieren. Biemann sieht folglich die durch EU-Initiative in Nordafrika installierten Auffanglager und Grenzen, als bestehende Machtgefüge, territorial ablesbar. In ihrer Arbeit unterlässt es die Künstlerin demnach auf einseitige Weise jene Bilder von Macht zu reproduzieren, die den bestehenden Aufteilungen entsprechen. Vielmehr bezeugen die ausgestellten Geschichten Entscheidungen der Selbstermächtigung und Zusammenarbeit in Kämpfen um Mobilität und Überleben.

AUFNAHME 22,23_09_2012*

*aus dem Vortrag und Gespräch mit Benjamin Foerster-Baldenius von raumlaborberlin/ steirischer Herbst/ camp truth is concrete/ Graz

Benjamin Foerster-Baldenius über:

reacting/

» ... the situation is so complex and so confused ... as an architect you can work in a field that ... is maybe more easy to have an overview, it is more clear but its boring in the end ... ; but I think the time where ... the big manifests of Modernism, Postmodernism and so on (were made), is over; we just basically ... react on the situation; ... that is maybe a reason why we are not building new buildings, because we think that we have enough problems with old buildings; and there are enough old buildings, at least in Germany ... where we need ideas for; and that is why we are dealing with that more; and as every building is different, ... as you can see here with my little jukebox, in a different city, with a different garbage it would look different; ... also the installation up there in the café area, in a different city - would look completely different because they have different furniture that they throw away at the moment; ... that's why we enjoy to react on the spot to these things; but I think even if you try to work in a more secure field it is really hard at the moment to make long term strategies, even people like Rem Koolhaas ... he tries to describe in his books and his exhibitions, when he talks about what he does, that things are going so fast that , when you work in China, there is no way to make a long term strategy, because the time that you need to make a strategy, everything is different, so you just start; ... only tactics, no strategy «

Die Geschwindigkeit in der Veränderung stattfindet steigert sich fortwährend, und Architektur ist involviert in die Prozesse der wirtschaftlichen Globalisierung. Fragen die daraus entstehen sind die der Entsorgung oder Wiederverwertung von Materialien, die der Transportwege, die nicht planbaren Bedürfnisse der Menschen, aber auch die Positionierung der Architekten als ‚Umwandler‘ von Kapital und Mitgestalter von Machtverhältnissen.

In Österreich ergibt die Neubauquote ca. 1% des Bestandes (für Österreich ohne Wien laut Statistik Austria). Zu reagieren wie Benjamin Foerster-Baldenius es beschreibt, bildet eine Form der

Akzeptanz für das Bestehende, die nicht das plant was in Zukunft zu sein hat, sondern sich mit dem arrangiert das gerade ist. Es ist eine Form des verändernden Arrangements, die zum Beispiel Gebäude produziert die Weggeworfenes zusammenfügen und damit auch auf immaterieller Ebene das Bestehende neu denkt.

Material/ Müll/

» ... das muss man jedes mal eruieren, also es kommt darauf an was man für Material haben will und in welchem Zustand das sein soll und in welcher Stadt man ist; es ist natürlich immer sinnvoll lokales Material zu nehmen und ... nicht zu importieren; wobei ... Müll tatsächlich eine der Waren ist, die in Europa am meisten durch die Gegend gefahren wird; ... wir haben da eine Recherche gemacht, es gibt ... Tonnen an Müll die jeden Tag durch Europa gekarrt werden, von einem Land in das andere; das sind dann ganz unscheinbar, irgendwelche weißen LKWs die auf der Autobahn fahren; ... ; Recyclinghof ist natürlich immer gut, inzwischen wird ja auch nicht mehr alles einfach so auf die Deponie geworfen ... das Zeug wird irgendwie sortiert, was uns zugute kommt ... «

Den Zyklus eines geschaffenen Gegenstandes von dem Moment der Produktion bis zu dem Moment der Entsorgung zu denken, wird heute mit Richtwerten wie dem ökologischen Fußabdruck berechnet. Die Umsetzung von Gebäuden findet jedoch, in den meisten Fällen, weiterhin mit Materialien statt deren Zyklus nicht in der Selbstaflösung endet. Vielmehr wird das hinterlassen, was wir in vielen Fällen als Sondermüll oder unsortierten Bauschutt bezeichnen. Diese räumliche Herausforderung die uns demnach in den nächsten Jahrzehnten bevorsteht, in denen jene heute und in der jüngeren Vergangenheit gebauten Stahlbetonbauten mit deren Styropordämmungen und Kunststofffenstern nicht mehr bewohnbar sein werden, bekräftigen Überlegungen zu einem erweiterten Zyklus der bestehenden Strukturen.

Barca/ Eigenleben/

» ... wir haben ... ein Projekt letztes Jahr und auch dieses Jahr ... in Turin gemacht, in einem Stadtviertel das Barca heißt, wo wir mit den Jugendlichen zusammen ... so Stück für Stück - einen Jugend-Abhäng-Ort zusammen bauen; das heißt CARTIERE BARCA das Projekt, also Baustelle Barca; das ist eigentlich ein ganz kleines Projekt; ... auch mit einem ganz kleinen Budget, ... ich weiß gar nicht genau wie das angefangen hat; ... da gibt es irgendwie so etwas ähnliches wie eine Stadtteilverein und einen Kurator der irgendwie Gelder aufgetrieben hat und der uns kannte weil wir zwei, drei Sachen in Italien gemacht haben und der hat uns eingeladen; dann sind Francesco und Jan hin gefahren und haben sich die Situation in dem Stadtviertel angesehen; ...es sind alle auf der Straße, ...auch die Jugendlichen mit denen sie sich dann unterhalten haben; ... und dann stellte sich heraus, dass da zwar dieser leerstehende Supermarkt ist der keine Fassade mehr hat, aber dass die (Jugendlichen) eigentlich keinen Ort haben der wirklich ihrer ist; und dann haben wir einen Workshop zusammen gemacht, wo wir gemeinsam an einer Konzeption für so einen Ort arbeiten; und haben ein paar ganz simple Sachen gemacht wie, auf dem Platz vor diesem Supermarktgebäude einfach paar Plattformen installiert auf denen man sitzen kann, die man als Bühne benutzen kann und ... ein ganz lustiges Objekt aus ... Restholz, Fenstern und Türen

zusammengeschraubt, was ... wie ein kleiner Rückzugs-Ort ist, wo man hingehen kann und dann sieht einen niemand, aber man selber kann ... sehen was die anderen machen, ein bisschen so ein Ausguck; und ein paar so kleine Fußballtore ... die man auf die Straße stellen kann; ... und dieses Jahr geht das ... weiter, dass wir wirklich an dieses Gebäude herangehen, diese Betonstruktur langsam umplanen mit denen; Francesco und Jan waren schon dort und haben Pläne gemacht mit den Kids zusammen und da bauen dann ... alle mit; ... bei diesen Projekten ... also man kann das machen dass man auch nur mal so irgendwohin fährt und ein bisschen etwas ... injiziert, aber interessanter wird es für uns und auch für Leute ... wenn man kontinuierlich dabei bleibt, immer wieder kommt und immer wieder ein bisschen etwas macht; sieht wie das Letzte, was man ... gemacht hat angenommen wird; also hängt man da nur ... ein Seil in den Baum oder irgend so etwas ... und dann gibt es auf einmal eine Schaukel ... solche Sachen müssen ja auch ... ein Eigenleben entwickeln ... da arbeiten wir auch ein bisschen dran, dass es eben wenn man ... solche Sachen macht, die ein bisschen einen improvisierten Status haben oder so, dass man zumindest schaut dass es langsam überführt wird in ... eine gute Idee die auch eine längere Perspektive hat; also das geht bei diesen ... Projekten ganz gut weil .. das alle verstehen «

In Barca zeigte sich das die bestehende Nutzung der Umgebung durch die Bewohner des Viertels vorlag. So könnte hier auch von einer bestehenden Selbstbestimmung der Menschen gesprochen werden, die den Ausschluss aus den abweisenden, zurückgelassenen und undefinierten Orten um sie herum, zu ihren Gunsten umzudenken vermochten.

Der Eintritt der Architekten an den Ort kann sich demnach als Verknötung von Geschehnissen verstehen. In der Einladung die an die Architekten gerichtet wurde, in ihrer Manier auf den Ort



Abb. 6: CARTIERE BARCA

einzuwirken, und in jener Zurückweisung von Position die die Menschen der Gegend durch ihre Lebensweise pflegten. Diese Verkettung von Umständen erzeugte, durch das Zusammenkommen von Menschen, neuen Kooperationen des Austauschs. Da nicht nur die Umgestaltung selbst zum Thema wurde, sondern das sich darin erweiternde Feld der Aneignung. Das Aktualisieren von Bedeutungsmustern für Gemeinschaft zeigt sich in der thematischen Wahl der geschaffenen Orte: Repräsentation, Austausch und Rückzug als „Klischees“ des Öffentlichen.

U-Bahnstation/ Opernhaus/ Möglichkeiten/

» Thematiken ... sucht die Möglichkeiten haben zu wachsen, sich zu entwickeln, sich irgendwie zu verstätigen oder so; ... also wir sind ... überzeugte Nichtmasterplaner, ... die ... nicht mit einer Komplettdiee in eine Sache hineingehen ... , gerade wenn man will dass andere Leute daran mitdenken, und das macht ja immer Sinn weil die sich danach mehr damit identifizieren ... wenn sie selber mitgedacht haben, ... kann man nicht mit einer fertigen Idee kommen ... das EICHBAUMOPER Projekt wo wir gesagt haben, hier diese U-Bahnstation in der Mitte von einem Autobahnkreuz umgeben von drei Nachbarschaften die alle diese U- Bahnstation nutzen müssen, die aber in den 70er Jahren mit viel Beton hineingegossen wurde, ... ist ein fürchterlicher Ort, da musste was passieren; also das stand eigentlich an, dass ... irgendwie mal jemand anfängt sich Gedanken darüber zu machen; und der normale Masterplanerarchitekt würde ... ,wie damals in den 70ern, sich wieder so eine Vision ausdenken und dann wird die gebaut, und dann sieht man mal ob das dann auch funktioniert; und dann geht das im Zweifelsfall genauso schief ... da macht man dann ... neuen Dekor an einem Bahnhof und eine Woche später kommen wieder ... Jugendliche die diesen Ort ... ausgewählt haben um ... sich zu besaufen und hauen das zu Brei oder so; ... weil ... man sich nicht mit dem Ort beschäftigt hat; und dafür muss man ... in der Regel hin und sich aussetzen und herausfinden was ist das eigentlich; und dann kann man ... an so einem Ort vielleicht auch langsam etwas machen etwas das irgendwie Sinn macht; ... wir sind mit der Idee ... hingegangen ... wir wollen ein Opernhaus daraus machen, also das möglichst Fernste von dem, was man sich vorstellt ... in so einem Verkehrshafen; zwischen- hochgelegten Autobahnen mit einer U-Bahn die fährt und so weiter, zu sagen hier entsteht ein Opernhaus; ... da muss man dafür Partner finden und so weiter; das war jetzt dort nicht so schwierig; ... mit so einer Idee kann man dann auch wieder die Anwohner einsammeln; ... kommt ... lasst uns mal ein Lied zusammen schreiben, das ist ... ein Anfang, Oper ist ja auch Musik; ein Lied über den Ort oder so; und das kriegt man dann auch hin mit den Jugendlichen ... , weil das ist dann ... erst mal gerappt und dann kann man langsam überführen... und da haben wir dann damit angefangen dass wir an diesem Ort erstmal eine Bauhütte hingestellt haben; so ein Gebäude, das dort auch immer noch steht, schon seit vier Jahren oder so - genutzt werden kann um diesen Ort zu entwickeln und um sich zu treffen und Workshops und eine Bar zu machen und Fußball zu schauen zusammen, ... um alles mögliche auszuprobieren, was geht hier eigentlich alles, was geht nicht; und dann am Ende hat das halt stattgefunden also dann gab es eine Oper mit einem Orchester, mit einem Chor, mit Sängern, die an diesem Ort ... 10mal aufgeführt wurde mit einer ... Tribüne und ... ausverkauft und da sind dann auch alle total stolz drauf; ... aber ... dann hat man da etwas losgetreten; ... es war eher so angepiekt und alle haben irgendwie verstanden ... hier muss eigentlich etwas gemacht werden und das geht immer noch; das ist jetzt echt der lange Weg der Stadtplanung man muss da dranbleiben, immer wieder hinfahren weiter mit der Stadt und mit dem Verkehrsministerium, weil Autobahnen sind ja Bundesstraßen, mit den

Verkehrsbetrieben usw. immer wieder sprechen; und ... dann haben wir so einen Box-Wettbewerb gemacht; mit einem Boxclub, mit einem Rap-battle, das waren Meisterschaftskämpfe die da stattgefunden haben; ... an dem Ort, sind wir immer noch dran, jetzt seit fünf Jahren glaube ich ... und das ist es dann auch wo man den langen Atem beweisen muss ... «

Das Projekt Eichbaumoper versucht eine gedankliche Transformation eines Ortes zu vollziehen der das Bild der U-Bahnstation vorerst in Frage stellt und ihm gleichzeitig Bedeutungen hinzufügt die abwegig anmuten. Der schon grundsätzlich abstrakte Ort der sich als Station zwischen zwei Städten (Essen und Mülheim) in eine durch Autobahn und Bundesstraße durchfurchte Umgebung einfügt, bietet dabei nicht nur ein akustisches Gerüst sondern auch eines von Lebenswelten.

Das Interesse der Architekten für diesen Ort lag in dessen Eigenschaft als Kreuzungspunkt verschiedener Wirklichkeiten einen Moment der Auseinandersetzung zusammenzubringen. Die Neugier hatte daher nicht nur den materiellen Ort im Visier sondern auch die Potenzialität der sich darin verbindenden Realität. Das Installieren einer Idee der Oper exponierte das einander ausgesetzt sein an diesem Ort und ermöglichte gleichzeitig eine Annäherungen in deren Abstraktion. Zuerst diente ein Container an der Station als Örtlichkeit des Treffpunkts und der Kommunikation um dann jene verschiedenen gemeinschaftlich organisierten Veranstaltungen hervorzubringen, die die vielen Nutzer und anderen Interessierten, als kollektives Projekt der Repositionierung von Vorstellung hervorbrachten. Womit sich die Wahrnehmung des Ortes für die Benutzer als Vershobene erzeugte.

Über das erweiterte Feld der Architektur in Verbindung mit Musik,



Abb. 7: EICHBAUMOPER

zeigen sich hier viele Zugänge zu einem Ort. Diese immer neuen Möglichkeiten die im Zusammenkommen entstehen denken damit die Realität dieses Ortes neu. Womit nicht nur die Bedeutung der U-Bahnstation sondern auch die der Oper für alle Beteiligten um immer neue Variationen erweitert wird.

Über „den Langen Atem“ beschreibt Foerster-Baldenius jene immer neue Herausforderung der Aussetzung einer vorgestellten Bedeutung, für einen Ort, zu begegnen. Und damit eine Aneignung durch dessen Nutzer, nicht als sich verstetigenden oder stabilisierenden Prozess zu verstehen sondern als immer neue Angelegenheit.

AUFNAHME 30_09_2012*

*Gespräch mit Margarethe Makovec und Anton Lederer/ <rotor>/ Graz

Margarethe Makovec über:

<rotor> / Kontakte/
Südosteuropa/ Stadtraum/
community/

» ... wir haben begonnen in unserer eigenen Wohnung drei Jahre lang Ausstellungen zu machen, haben alle Möbel auf Rollen gestellt und die ganze Wohnung ist immer mehr zu einer Galerie geworden; ich habe damals in Frankreich studiert, der Anton hat Kunstgeschichte und Architektur hier (Graz) studiert und wir haben das als totales Experimentierfeld gesehen; wir haben ... (vorher) nichts in diese Richtung gemacht; haben ... studiert und parallel begonnen zu arbeiten indem wir Positionen ausgestellt haben, die uns damals interessiert haben, ohne ein präzises Anliegen zu der Zeit; das erste Anliegen war mehr oder weniger einer gewissen Szene Raum zu geben die vielleicht noch nicht in eine andere Form von Kunstvereinsystem hineinkommen kann «

Margarethe Makovec beschreibt den Weg der Entstehung des Vereins <rotor> und damit Entscheidungen die frei von Schranken disziplinärer und institutioneller Ordnung stattfinden. Das Mittel des privaten Raumes der Initiatoren, wird durch dessen Öffnung zu einer zeitweiligen Ausstellungsfläche jener Kunst, die die Beiden sowohl begeistert als auch in der damalig eher westlich orientierten Kunstwelt nicht sichtbar scheint. Womit hier der Raum des ‚Hereinnehmens‘ vieler Welten in die eigene illusionäre wie materielle Welt, neue Verhältnisse und Beziehungen produziert.

» wir haben auch hier studiert, in Graz, und haben eine interessante Situation an der Uni vorgefunden, dass Studierende aus Slowenien hier studiert haben ... und die haben uns infiziert, in die Richtung, dass sie gesagt haben, schaut auch mal über die Grenze, nach Maribor, Ljubljana, Zagreb was dort passiert, ihr könnt nicht nur Richtung Norden und Nordwesten reisen sondern müsst auch mal Richtung Südosten reisen; und ich glaube das hat unsere Arbeit extrem stark beeinflusst; ... wir haben dann angefangen alle Länder zu bereisen alle Szenen kennenzulernen und einfach Kontakte zu machen vor Ort, das ist auch nach wie vor eine Strategie, dass man vor Ort schaut sich updatet und auch die Netzwerke in irgendeiner Form hält; das ist auch etwas das wir seit damals tun ... den Fokus Europas ... nicht nur Richtung West und Nord zu zentrieren ... andere Teile Europas die zu der Zeit in den Ausstellungsprogrammen ziemlich wenig bearbeitet wurden, haben wir uns einfach sehr genau angeschaut; und die Kunst die dort produziert wurde war zu der Zeit schon eine sehr reflektierte ... politische Systemumwälzungen, Turbokapitalismeneinfall usw. hat auch eine andere Art von Kunstproduktion herbeigeführt; und ich glaube das hat uns beeinflusst in unserer Programmatik ... weiterhin dass es eigentlich nicht eine Frage der Form ist, sondern dass es sehr stark auf den content ankommt und dass es oft auch ganz cheap produziert war aber dass es in erster Linie Kunst war die sich politisch engagiert, die sich die gesellschaftlichen Mechanismen genauer vorknöpft «

In einen Moment des ungeplanten Kontakts, entstehenden für Margarethe Makovec und Anton Lederer Beziehungen und damit neue Verstrickungen zu ihnen bis dahin unbekanntem Lebens- und Arbeitswelten. Es sind Brücken zu Künstlern die zwar in geographischer Nähe, jedoch zuvor nicht in ein fassbares Feld zu gelangen schienen. Jene Aufwürfe die das Bild von Kunst für die Beiden damit verändert, sind die Begeisterung eines Zusammenseins die das Medium der Kunst übersteigen.

» die Griesgasse das ist eine Straße die ... aussieht wie am Balkan, mit Kaffeehäuser, die albanische community, die bosnische community, jeder hat eines so zu sagen; und wir haben uns mitten dort hineingesetzt, mit einem Ladenlokal und haben dort sehr transparent ein Programm gemacht; ... damals haben wir begonnen den Stadtraum um uns wahrzunehmen; ... die Migration der Nationalitäten, mit denen wir gearbeitet haben wenn wir Richtung Sarajevo gereist sind, hast du dort real vorgefunden; ... es hat uns interessiert ... wie kann man da Arbeit weiter machen, die niederschwellig ist; ... welchen Zugang haben Menschen zu Kunst und Rezeption; ... ich glaube diese Wahrnehmung was um uns herum passiert, ist damals ganz stark in unser Programm hineingekommen; und dann sind viele Projekte entstanden innerhalb vom <rotor>, außerhalb vom <rotor>, im Rahmen der Kulturhauptstadt usw.; ... wir haben uns mit dem öffentlichen Raum ... beschäftigt ... und mit der Generierung von Öffentlichkeiten ... ; oder welches Publikum schafft man ... also was kann Kunst können, im weitesten Sinn; und den Raum hier, den bespielen wir seit 2007 «

Aus einer Umwandlung der Umstände entsteht hier eine Revision der Fragen, oder anders gesagt die territoriale Umplatzierung ist gleichzeitig eine Neuplatzierung der relevanten Themen der Arbeit der Kuratoren. Das Unbekannte, oder der Versuch den Kontakt zu den Menschen in ihrer Stadt aktiv zu erleben, ist ein Antrieb ständiger Transformation der Inhalte. Die Kunst ist auch hier ein diffuses Feld der Übereinkunft, dessen Dynamik erst in der Verbindung entsteht.

» wir überlegen auch ständig unsere Ausstellungsprogrammatik neu und haben gesagt ... zweieinhalb Jahre beschäftigt uns ein Thema, wir arbeiten uns sozusagen ab an einem Thema, in dem wir auch längere Reflektionszeit haben, lange Recherchephasen die in dieser Art von Betrieb immer weniger werden; ... wir haben begonnen mit dem Projekt LAND OF HUMAN RIGHTS - künstlerische Strategien und Analysen zur Situation der Menschenrechte innerhalb Europas, ... mit diesem Menschenrechtsthema touchierst du viele Bereiche: Bildung, soziale Sicherheit, Migration, Arbeit; und wir haben begonnen ein Netzwerk von Institutionen in der Stadt aufzumachen und diese für die künstlerische Reflektion ihrer Arbeit zu interessieren; ... wir haben mit diesem Projekt unglaublich viel neues Publikum an uns gebunden; weil ... langfristig und projektspezifisch ... viele Leute involviert sind, ... das heißt es gibt starke Identifikationen mit unserer Arbeit auch in der Nachbarschaft «

Die Zeit als wichtiger Faktor der Entfaltung gestaltet jene Bilder der Auswahl mit, die sich in Ausstellungen zusammenfinden und die Kuratoren aus ihrer Welt der Erfahrungen ersinnen. In der Vielgestaltigkeit der Themen, entspringen jene Überlagerungspunkte die immer neue Kontakte ermöglichen.

Kooperation/

» (ANNENVIERTTEL WORKSHOPS) wir haben es betitelt Menschen die kulturelle Fähigkeiten weitergeben; ... also zum Beispiel die Gunda Bachan, die das Büro der Nachbarschaft betreibt, hat mit Menschen gearbeitet und wir haben versucht denen neue Öffentlichkeiten zu geben, sie in unser Programm zu involvieren; ... das heißt es passiert viel in Kooperation mit anderen; mit dem Kunstverein BAODO zum Beispiel die arbeiten sowieso vor Ort, aber es ist in unserem Kunstvereinszugang nicht sichtbar ... und wir haben das versucht einzubauen; ... kein klassischer Kunstverein ... wir sind schon fast wie eine Community, wir haben viele soziale Interessen; das ist schon weit über den Begriff eines Kunstvereins hinaus glaube ich «

Die Zusammenarbeit bildet jene wesentliche Größe die das Geschehen ausmacht. Über das im eigenen sichtbar machen, also die Präsenz, ermöglichen sich immer neue Sphären des Kontaktes die die "community", wie Margarethe Makovec es beschreibt, immer wieder vom Ursprung verwickeln.

Entgegen all jener Netzwerke wirtschaftlicher Interessen, handeln hier Verbindungen deren Bedeutung darin liegen kann jene hegemonialen Felder des Sichtbaren zu unterwandern, die Plätze zuordnen und Möglichkeiten einschränken. Womit der Kontakt als Selbstermächtigung im praktischen Austausch und der Konfrontation liegt und darin Aufteilungen von Realität verschieben kann.

öffentlicher Raum/ Öffentlichkeit/ Kunst/ Fragen/ Fragen/

» im Moment reden wir meistens von einem sozialen Raum, weil was ist der öffentliche Raum wirklich? ... ich darf da vorne (auf dem Gehsteig vor dem Lokal) überhaupt nichts tun, das ist alles ein total reglementierter Raum also es gibt in Wahrheit überhaupt keinen öffentlichen Raum ... das ist einer der gehört der Öffentlichkeit, aber er ist total reglementiert von der Öffentlichkeit die wir gewählt haben, also von unserer repräsentativen Demokratie; ... wenn ich hier ... etwas aufstellen muss oder eine Linie ziehe, es sind unglaubliche Genehmigungsschritte dass ich überhaupt diese Linie ziehen darf; ... das stimmt schon dass es ein öffentlicher Raum ist aber er ist so reglementiert ... dass man genau diese Dinge auch immer wieder aufzeigen muss; ... du kannst spazieren gehen auf der Straße, aber wehe dir du liegst da drüben auf der Bank ... da kommt sofort die sogenannte Ordnungswache ... das heißt was wir nur versuchen können ist uns den Raum wieder anzueignen ... mit Methodiken; manchmal subversiv, manchmal Guerrilla Strategien, manchmal auch in Form dessen dass man Genehmigungen bring; ... zum Beispiel: haben wir jetzt eine Serie gemacht mit küssenden Schildern die ausschauen wie Straßenschilder und die Petra Varl, eine Künstlerin aus Maribor, hat nette Sujets gemacht: wo man sich umarmen darf und so ... also dem Raum einen anderen speed geben; und das haben wir jetzt zum Beispiel im Volksgarten aufgehängt und da frage ich um Genehmigungen, ... aber vieles machen wir auch nicht mit Genehmigungen; ... ich glaube aber, dass man mit künstlerischen Strategien in den so genannten öffentlichen Raum gehen muss ... ein Projekt von Künstlern aus Stuttgart Sylvia Winkler und Stephan Köperl, (Eintrittskarten für Gemeinderatssitzungen) - das zum Beispiel Gemeinderatssitzungen öffentlich sind und dass du dort hingehen kannst und dir anhören was da passiert ... ; ich glaube das ist ... nicht klar, wie weit ist der Raum eigentlich auch einer, den ich betreten kann ... der ist so dominiert von Kräfteverhältnissen; und uns interessiert ... auch in unserer Arbeit ... was wird eigentlich alles ausgeschlossen ... von diesen Kräfteverhältnissen; ... also wo müssen wir ansetzen um Möglichkeiten zu geben ... ; ich glaube das ist ein long term process ... man zeigt, dass es ... die Möglichkeit gibt dass man einen Zugang hat zu vielem, ... auch dem öffentlichen Raum ... «

Hier stößt sich die Vorstellung von einem öffentlichen Raum an der erlebte Erfahrung des Selben. Methoden damit umzugehen wie Margarethe Makovec beschreibt bedeuten auch die Vorstellung von dem Öffentlichen und damit auch von dem Gemeinsamen immer neu zu überlegen. Schilder die in Parks gemeinschaftliche Aktivitäten proklamieren, werfen dabei, genauso wie Eintrittskarten zur Gemeinderatssitzung, solche Fragen auf indem sie das Unbehagen der Angelegenheit zum Thema machen. Damit tritt eine unausgesprochene Einschränkung, in ihrer Umkehrung, in den Kontakt mit Vorstellungswelten.

» über Menschenrechte wird in Zeitungen ... zum Teil überhaupt nicht berichtet ... und wenn du dann über die Kunst solche Themen hineinbringst ... müssen sie das rezipieren weil wir die Ausstellung zu dem Thema machen «



Abb. 8: Straßenschilder Petra Varl

Anton Lederer über:

Wege/ Suche/

» ... man probiert verschiedene Dinge aus; ... wir haben sehr stark nach dem Ausschließungsprinzip ... gearbeitet und unser ganzer Weg ist ja nicht so geradlinig, dass man am Ende irgendwie ein Ziel ... vor Augen hat, sondern man arbeitet sich irgendwie so vor und entdeckt dann so im Laufe der Zeit ... wo man hin möchte; ... die längste Periode war in der Zeit in der Graz Kulturhauptstadt war, da haben wir ein Projekt glaube ich ... vier Jahre vorbereitet; sonst geht die Entwicklung auch eher so vor sich hin; ... jetzt sind wir zum Beispiel in den letzten drei Jahren sehr stark auf der Suche danach was so zeitgenössische Formen der Teilhabe an einem künstlerischen Prozess ist, also wenn jetzt Künstlerinnen und Künstler bestrebt sind, mehrere Menschen in die Kunstwertung einzubinden, Partizipation; und da gibt es ja sehr ... unterschiedliche Formen wie so etwas bewerkstelligt werden kann, viele davon ... finde ich nicht gut, also indem Sinn dass die Leute die dabei sind eventuell ein bisschen ausgenutzt werden können; ... ich glaube nach drei Jahren kann ich da schon einiges dazu erzählen; ich hätte vor drei Jahren nie sagen können, ok ich will mich damit jetzt intensiv beschäftigen und in drei, vier Jahren haben wir dann das und das erreicht; also es ist eher so ... hören und schauen, was interessiert die Künstlerinnen und Künstler, wo passieren spannende Dinge; und dann geht das so

vor sich ... man ist ständig auf der Suche ... «

Die Unsicherheit die eine Suche bildet ist gleichzeitig die Vielgestaltigkeit der Möglichkeiten. Vorstellungen konstituieren sich damit immer wieder neu und sehen das Unbekannte als spannenden Partner.

» ... in der Förderlogik ... von Geldgebern ... , sowohl von Forschung als auch von Kultur ist durchaus eine Parallele, dass man wenn man einen Antrag schreibt für ein Projekt, eigentlich sehr genau das Ergebnis schon beschreiben muss; was völlig absurd ist, in der Wissenschaft vielleicht noch mehr als in der Kunst, möglicherweise; weil man weiß, eigentlich ist es -dieser Faktor dessen, dass man sich auf den Weg macht und - das interessant ist was man noch nicht beschreiben kann; und du kriegst aber nur dann Geld wenn du das wirklich gut beschreiben kannst «

Es scheint die Idee der Beschreibung eines Ziels, auch eine des Absteckens und des Ausschließens zu sein. Dabei werden Abweichungen als Irritationen abgelehnt und nur geplante Prozesse der produktiven Logik verfolgt.

Kommunikation/

» wir haben mit der Esra Ersen schon ein paar mal zu tun gehabt, eine türkischstämmige Künstlerin ... und die hat sich ein wahnsinnig kompliziertes Projekt vorgenommen, ... die Zusammenarbeit mit dem Gefängnis hier, mit der Karlauf; und sie wollte ... mit Häftlingen kommunizieren dort; und ich habe mir gedacht ... wie werden wir das machen? ... dann ist sie ... mehrmals zur Vorbereitung da gewesen; und dann haben wir das erste Gespräch arrangiert im Gefängnis, also mit der Gefängnisleitung und der Leiter hat dann ... irgendeinen Offizier ... abgestellt der ... hier diese Kommunikation übernehmen sollte; ... im Projektverlauf, also es war so sie hat dann einen Aufruf an alle 500 Häftlinge verteilt, beziehungsweise verteilen lassen, dass sie ... immer wieder kommt und sich gerne unterhalten würde über ... persönliche Geschichten; und das Projektziel war, ... wenn ein Häftling die Möglichkeit hat eine Botschaft an die Öffentlichkeit zu bringen, was würde er der Öffentlichkeit sagen? ... das wollte sie eigentlich erreichen; 24 haben da mitgemacht ... ; und je klarer das Projektziel herausgekommen ist umso größere Bedenken hat ... die Gefängnisleitung gehabt, weil es ist dann klar geworden diese Texte sollen auf die Mauer irgendwie draufkommen, außen rundherum und was ist wenn da irgendetwas ... auf die Mauer kommt, es hätte ja alles mögliche sein können; ... das war ein heikler Moment, weil wir gesagt haben das hat etwas mit Zensur zu tun ... und die Ezra hat denen auch das irgendwie vermittelt, dass das nicht geht; ... die haben dann ab einem bestimmten Moment gesagt, dann macht das und schreibt was geschrieben werden soll ... ; und im Endeffekt hat sich dann herausgestellt dass diese 24 Texte alle ... in gewisser Weise ... harmlos, ist nicht das richtige Wort, aber man hat da überhaupt keine Angst haben brauchen, dass ... etwas kommt ... dass zum Beispiel die Gefängnisleitung kritisiert oder faschistisch ist oder sexistisch; sondern diese Texte waren ... teilweise sehr poetisch und sehr liebevoll und ... eher auf die schwierige Situation des Häftlingseins aufmerksam machend ... «

Das Projekt der Künstlerin Esra Ersen entstand im Zuge des Kulturhauptstadtjahres in Graz als ein Teil der Serie real*utopia. Die Verbindungen die hier entstanden sind, sind Kommunikationsbewegungen, die über die baulich errichtete Grenze zwischen Häftlingen und nicht- Häftlingen hinweg, operieren. Und

diese damit für den Moment des Kontaktes durchlässig machen. Womit jene gebaute Politik und die damit konstituierte Öffentlichkeit sichtbar wird, die sich hinter dem räumlichen Isolieren von Menschen zu verbergen scheint. Im Verlauf des Projekts zeigt sich wie die Überzeugungskraft der Künstlerin jene Werte einfordert die sie an die Gesellschaft stellt, indem Ersen an dem Ort der Ausrichtung von Gesetzen des Verbergens, eine Offenheit einfordert, in der sie Resonanz findet.



Abb. 9: Aussage, Esra Ersen

Stainz/ Jugendliche/

» bei vielen Kunstvereinen ist es ja so, dass es ein reines Ausstellungsprogramm ist und wenn jemand mal dran war kommt der, die nächsten fünf Jahre sicher nicht mehr dran ..., das ist bei uns überhaupt nicht so, sondern eher umgekehrt; wenn wir merken es ist mit jemandem ganz interessant und spannend, dann kann es durchaus sein dass wir den in einem anderen Projektzusammenhang ... wieder einladen; und den Helmut (Dick) haben wir dann bei ... (FREIZEICHEN) auch eingeladen; ... da ist es dann endlich gelungen eine größere Arbeit mit ihm zu realisieren in einem Ort, der heißt Stainz; ... und es geht um eine Giraffe; in dieser kleinen Brückenwaage hat die Giraffe eigentlich keinen Platz, die ist viel zu groß; und jetzt musste die da oben so umgebaut werden; und das Ganze war ... in Zusammenarbeit mit dem dorfeigenen Jugendzentrum mit den Jugendlichen; ... auch hier war der Grad zwischen gelingen und scheitern in einem bestimmten Moment irrsinnig schmal; ... der Bürgermeister von dem Ort, ist gleichzeitig auch der Volksschuldirektor ... ist ein ... aufgeschlossener Typ und der war begeistert das in

seinem Ort gearbeitet wird mit den jungen Leuten ... und hat auch von Anfang an das Projekt vom Helmut ... gemocht; und wenige Tage bevor das ... im Gemeinderat diskutiert worden ist, ruft der Bürgermeister an und sagt: es gibt ein Problem, er hat in seiner Fraktion ein paar Leute die das (Projekt) überhaupt nicht mögen; ... die haben diese Brückenwaage zwei Jahre vorher zu einem Wartehäuschen umgebaut, jetzt hat es Leute gegeben die haben gesagt ... Blödsinn, jetzt haben wir da Geld investiert um ein schönes Wartehäuschen zu machen und jetzt wird das schon wieder umgebaut, andere wollten lieber eine Würstelbude daraus machen, wieder andere wollten noch irgendwas ... ; und er hat gesagt er kann die Mehrheit nicht garantieren, weil die anderen Fraktionen sind aus Gründen der Opposition sowieso dagegen und es kann leicht sein dass die Mehrheit nicht zustande kommt; und ... er bittet mich zu kommen, um das Projekt dort zu argumentieren, im Gemeinderat; dann erzähle ich das der Leiterin vom Jugendzentrum ... und sie sagt, ... da gehen wir mit den Jugendlichen hin das hören wir uns an, das ist einfach spannend; und das war die Entscheidende Idee; ... das ist ein kleiner Ort, ... vielleicht mit 1500 Einwohnern oder so; und jetzt ist folgendes passiert ... völlig unerwartet, zu dieser Gemeinderatsitzung, die grundsätzlich öffentlich ist, ... tauchen 12 junge Leute aus der Gemeinde auf die Jugendzentrumleiterin und ich war auch dabei; und das hat die Stimmung sofort geändert weil sich diese ... Abgeordneten die dem Projekt negativ gegenüber gestanden sind, dann nicht mehr getraut haben dagegen zu stimmen, ... in so einem kleinen Ort, das ist ja eine ganz eigene Dynamik, jeder kennt jeden; und dann wie es zur Abstimmung kam, das war ein irre spannender Moment, ... und dann ist sich das nur mit einer Stimme Mehrheit ausgegangen, das war wirklich sehr knapp; die anderen Listen waren eben alle dagegen; und ich glaube wenn die jungen Leute nicht mitgegangen wären, wäre es nichts geworden, weil es dann diese Beobachtung von außen nicht gegeben hätte; ... diese 12 jungen Leute die mitgegangen sind ... haben dann nachher noch diskutiert, wie arg das eigentlich ist, dass hier junge Leute hinter einem Projekt stehen, ... es kostet die Gemeinde keinen Euro, das kommt alles von außerhalb und warum gibt es dann Politiker in dem Ort die da dagegen sind; die haben das überhaupt nicht verstanden, das hat die jungen Leute so beschäftigt; die sind da hineingegangen und haben sich gedacht dass wird eine ganz ... glatte Geschichte, wir sind die Jugend von Stainz und voll Energie und wir wollen es und arbeiten da mit, und denkste; ... das war dann ein interessanter Moment; ... dort an der Stelle an der das Kunstwerk steht, hängt auch eine Tafel wo vermerkt ist, wer da ... mitgearbeitet hat, also die Namen von diesen ganzen jungen Leuten sind dort ... eingetragen; ... diese ganzen Kunstwerke in der Serie waren auf zwei Jahre bemessen, ... außer die jeweilige Gemeinde oder wer auch immer, Eigentümer von dem Haus, ... entscheiden sich dann dass sie das Kunstwerk eventuell behalten wollen; und ... das ist in Stainz passiert; nach 2 Jahren ... habe ich den Bürgermeister angerufen und habe gesagt das Projekt ist vorbei, was machen wir ? bauen wir es ab ? ... und dann hat er sich gemeldet und hat gesagt es war eine große Mehrheit dafür, dass es bleibt; ... also das hat in dem Ort für sehr viel Dynamik gesorgt «

Dieses Projekt wurde in einer Reihe mit anderen Projekten der Serie FREIZEICHEN, die als Kooperationen von Künstlern und Jugendlichen, über den Zugang der Offenen Jugendarbeit und der Kunst im öffentlichen Raum von <rotor> angelegt und in verschiedenen Orten der Steiermark umgesetzt. Diese Zusammenfinden verstanden sich als Interventionen im öffentlichen Raum, in dem Jugendliche mit Künstlern auch Themen der Beteiligung und der Mitsprache erörterten. Sehr eindrücklich, wie unplanbar, schafft es dabei das Beispiel von Stainz nicht nur jene Umstrittenheit des Öffentlichen aufzuzeigen sondern auch Erfahrungen des Ausschlusses von Jugendlichen zu thematisieren. Indem es als Projekt gerade noch der politischen Willkür der Regierenden im Ort entgeht und das, wie Anton Lederer es beschreibt, nur aufgrund des Erscheinens der Jugendlichen in der

Gemeinderatssitzung bei der Abstimmung zur Umsetzung des Projekts.

Das Gelingen des Projekts als Bewertung kann folglich hier nicht nur als die gegenständliche Realisierung verstanden werden sondern beschreibt ein Ereignis, in das mehrere Menschen sich verwickelt sahen. Die Jugendlichen aus Stainz, die an dem Projekt beteiligt waren, erlebten dabei einen unerwarteten Moment, in dem die zuvor geglaubte Klarheit über ihren Einflussbereich oder ihre Rechte sich auflöste. Dieser erlebte Bruch, der sich in dem Kampf um das gemeinsame Realisieren eines Kunstprojektes ereignete, erweiterte folglich für einen Augenblick die Vorstellungswelten der Jugendlichen um neue Möglichkeiten. Damit eröffnete sich jenes Potenzial der Neuordnung, das in dem Prozess des Zusammenfindens vorhanden war.



Abb. 10: Naturmuseum Stainz - Außenstelle, Helmut Dick u. a.

» ... das Annenviertel hier, steckt in so einem Gentrifizierungsdiskurs wo die kreative Klasse in gewisser Weise positives tun kann, aber zugleich diese Gentrifizierung ... massiv vorantreibt, wir selber sind ... auch Teil dessen und man kommt aber aus dem Kreis nicht heraus; ... wir beschäftigen uns mit diesen Themen und versuchen das zu kritisieren ... zugleich pushen wir es aber nach vorne; der <rotor> wird ... oft genannt als positives Beispiel für die Aufwertung des Viertels, ... da wirst du instrumentalisiert ... man kann das nicht aufhalten; zugleich ist es aber auch völlig unklar, wie das Viertel in zehn Jahren ausschauen wird; ... wir haben da zum Beispiel mit dem Haus der Architektur gemeinsam ... eine Untersuchung gemacht über die Wohnbauten im Viertel der letzten zehn Jahre ... oder vielleicht zwölf Jahre; ... eine ... Architekturstudentin hat ... die ganzen neuen Bauten angeschaut, hat versucht zu analysieren für wen, ist das gebaut worden, wie schaut es mit den Preisen aus, welche Leute wohnen dort wirklich; ... also es gibt ja zwischen sozialem Wohnbau und exklusivsten Wohnungen alle möglichen Abstufungen und alles

das erleben wir hier gerade ... «

Die Verschiebung der Vorstellung des Ortes, den das Annenviertel umreißt, oder die Umgebung um die Vereinsräumlichkeiten des <rotor> darstellt, erfährt demnach eine teilweise, physische Aneignungen investitionsstarker Unternehmungen. Dies bedeutet eine Reproduktion bestehender Kräfteverhältnisse, welche zu unterwandern ein ursprüngliches Anliegen des Vereins bilden. Womit der Ort der als jene Unterstützung funktioniert der es bedarf um sich einzubinden, zu seinem inneren Angriffspunkt wird. Die wirtschaftlichen Interessen die dabei auf den Plan gerufen werden, setzten Luxuswohnungen um, in den zuvor günstig erworbenen Dachgeschoßen der Umgebung. Solche Prozesse zu erkennen erscheint einfach, schwieriger ist es jene Strukturen zu Begreifen die fernab der materiellen Realität des Annenviertels in den Vorstellungen deren Bewohner, zu neuen Räumen der Möglichkeiten und der Koexistenz geworden sind, die nur durch die Menschen transportiert und in die greifbare Umgebung projiziert werden können und den Ort durch diese Präsenz auf eine besondere Weise attraktiv machen.

» ... es gibt die Sehnsucht nach dem Ungeplanten und ... irgendwie nach dieser Unordnung, finde ich, in einer Stadt ... der Raum ist so wichtig wo Menschen etwas tun können «

Nachweis-

Text

academic- mobility

http://www.bmwf.gv.at/startseite/studierende/academic_mobility/
Zugriff am 11.03.2013

ARD Reprotage - Ausgeliefert! Leiharbeiter bei Amazon

<http://www.youtube.com/watch?v=FqII0Gv1ps>
Zugriff am 11.03.2013

Arendt, Hannah: Über die Revolution, München: 1965 Piper Verlag GmbH

Arnheim, Rudolf: Kunst und Sehen: Eine Psychologie des schöpferischen Auges - Neufassung - Berlin, New York: 1978 de Gruyter

Bandi, Nina/ Kraft, Michael G. / Lasinger, Sebastian(Hg.): Kunst, Krise, Subversion Zur Politik der Ästhetik, Bielefeld: transcript 2012

Benjamin, Walter: Erfahrung und Armut in Illuminationen, Ausgewählte Schriften 1, Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch 1977

Böckling, Ulrich/ Krasmann, Susanne/ Lemke, Thomas (Hg.): Governementalität der Gegenwart Studien zur Ökonomisierung des Sozialen, Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2000

Buckminster Fuller, Richard: Bedienungsanleitung für das Raumschiff Erde und andere Schriften, Joachim Krausse (Hg.), Hamburg: Philo Fine Arts 2010

Butler, Gillian/ McManus, Freda: Psychologie, Eine Einführung, Stuttgart: Reclam Sachbuch 2003,2011

Butler, Judith: Was ist Kritik? Ein Essay über Foucaults Tugend
<http://eipcp.net/transversal/0806/butler/de>
Zugriff am 29.03.2013

Butler, Judith: Bodies in Alliance and the Politics of the Street
<http://eipcp.net/transversal/1011/butler/en>
Zugriff am 29.10.2012

Canetti, Elias: Masse und Macht, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag 2011 (1960)

Erstes Österreichisches Reformprogramm für Wachstum und Beschäftigung (2005-2008)
<http://www.bmwfj.gv.at/Wirtschaftspolitik/Wirtschaftspolitik/Seiten/Erstes%C3%96sterreichischesReformprogramm%C3%BCrWachstumundBesch%C3%A4ftigung%282005-2008%29.aspx>
Zugriff am 12.02.2013

Flexicurity
<http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=102&langId=de>
Zugriff am 12.02.2013

Foucault, Michel: Sicherheit, Territorium, Bevölkerung Geschichte der Gouvernementalität I, Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2006

Freud, Sigmund: Das Unbehagen in der Kultur, Stuttgart: Reclam 2010

Haller, Michael Interview zu Jürgen Habermas - Strukturwandel der Öffentlichkeit <http://www.youtube.com/watch?v=7p0oH17zOvc>
Zugriff am 10.01.2013

Hartz IV: blog einer Jobcentermitarbeiterin in Hamburg
<http://altonabloggt.wordpress.com/>
Zugriff am 08.05.2013

Hüther, Gerald
Richard David Precht spricht mit Gerald Hüther
<http://www.zdf.de/ZDFmediathek/hauptnavigation/startseite#/beitrag/video/1720560/Macht-Lernen-dumm>

Hunger der Athenerinnen, der Standard online
<http://diestandard.at/1361241413298/Der-Hunger-der-Athenerinnen>
Zugriff am 03.03.2013

Jaeggi, Rahel: Aneignung Braucht Fremdheit
<http://www.textezurkunst.de/46/aneignung-braucht-fremdheit/>
Zugriff am 15.01.2013

Kastner, Jens: Zur Kritik der Kritik der Kunst, Kunst der Kritik, Birgit Mennel, Stefan Nowotny, Gerald Raunig (HG.), Wien- Berlin: Turia + Kant 2010

Lazzarato, Maurizio: Die Dynamik des politischen Ereignisses Subjektivierungsprozesse und Mikropolitik
<http://eipcp.net/transversal/0811/lazzarato/de>
Zugriff am 29.03.2013

Lazzarato, Maurizio: Die Fabrik des verschuldeten Menschen, ein Essay über das neoliberale Leben, Berlin: b_books 2012

Leserbrief, der Standard online
<http://derstandard.at/1308186303131/Welche-Reformen-braucht-Oesterreich-wirklich>
Zugriff am 12.02.2013

Lissabon-Strategie
<http://www.bmwfj.gv.at/Wirtschaftspolitik/Wirtschaftspolitik/Seiten/LissabonStrategie.aspx>
Zugriff am 12.02.2013

Masschelein, Jan/ Simons, Maarten: Globale Immunität oder Eine kleine Kartographie des europäischen Bildungsraums, Zürich-Berlin 2005: diaphanes

Melitopoulos, Angela: Timescapes. Die Logik des Satzes
<http://eipcp.net/transversal/0107/melitopoulos/de>
Zugriff am 26.03.2013

MINT- Fächer <http://www.mint.at/content/>
Zugriff am 10.03.2013

Mitropoulos, Angela: Von der Prekarität zum Risikomanagement und darüber hinaus
<http://eipcp.net/transversal/0811/mitropoulos/de>
Zugriff am 11.02.2013

Nancy, Jean- Luc: singularär plural sein, Zürich: diaphanes 2004

Nancy, Jean- Luc: Die herausgeforderte Gemeinschaft, Zürich: diaphanes 2007 (2001)

Ngozi Adichie, Chimamanda: the danger of the single story, ted talk
http://www.ted.com/talks/lang/en/chimamanda_adichie_the_danger_of_a_single_story.html
Zugriff am 07.11.2011

Rancière, Jaques: Die Aufteilung des Sinnlichen, die Politik der Kunst und ihre Paradoxien, Maria Muhle (Hg.), Berlin: b_books 2008

Rancière, Jaques: Eine andere Art von Universalität, Kunst, Krise, Subversion Zur Politik der Ästhetik, Nina Bandi, Michael G. Kraft, Sebastian Lasinger, (Hg.), Bielefeld: transcript 2012

Ranking http://derstandard.at/1362107786642/Neues-EU-Ranking-ohne-Rangliste?_lexikaGroup=1
Zugriff am 11.03.2013

Raunig, Gerald: Was ist Kritik? Aussetzung und Neuzusammensetzung in textuellen und sozialen Maschinen
<http://eipcp.net/transversal/0808/raunig/de>
Zugriff am 23.09.2012

Raunig, Gerald: eventum et medium, Ereignis und organische Repräsentation im Medienaktivismus,
<http://eipcp.net/transversal/0707/raunig/de>
Zugriff am 10.10.2012

Schober, Anna: Die bestechenden Anderen (und das Bestechen der Anderen), Kunst, Krise, Subversion Zur Politik der Ästhetik, Nina Bandi, Michael G. Kraft, Sebastian Lasinger, (Hg.), Bielefeld: transcript 2012

SPANISHREVOLUTION, Artikel:
<http://www.handelsblatt.com/technologie/it-tk/internet/spanishrevolution-was-spaniens-jugend-auf-die-strasse-treibt-seite-all/4237946-all.html>
Zugriff am 11.01.2013

Spielraum Synonym Suche:
<http://synonyme.woxikon.de/synonyme/spielraum.php>
Zugriff am 03.05.2013

Weiwei, Ai: Macht euch keine Illusionen über mich, Der verbotene Blog, Lee Ambrozy (Hg.), Berlin: Verlag Galiani 2011

Work Hard - Play Hard, Dokumentarfilm Deutschland 2011
<http://www.workhardplayhard-film.de/>
Zugriff am 15.03.2013

Žižek, Slavoj im Interview in der Standard online
<http://derstandard.at/1348284192381/Slavoj-Zizek-Das-Internet-als-Kampfplatz>
Zugriff am 28.09.2012

Aufnahmen

Ressler, Oliver

Gespräch mit Oliver Ressler und Elena Manolas

am 29.09.2012

in Graz, <rotor>, Ausstellungseröffnung Absolute Democracy

Biemann, Ursula

Gespräch mit Ursula Biemann und Besucher/innen

am 27.4.2012

in Linz, LENTOS, Ausstellung mit Künstlerinnenführung Ursula Biemann Mission Reports

Foerster-Baldenius, Benjamin

Vortrag mit Gespräch am 22.09.2012

Gespräch mit Benjamin Foerster-Baldenius, Elena Manolas und David Dabić

am 23.09.2012

Graz, truth is concrete camp, Steirischer Herbst

Makovec, Margarethe

Gespräch mit Margarethe Makovec und Elena Manolas

am 30.09.2012

in Graz, <rotor>

Lederer, Anton

Gespräch mit Anton Lederer, Elena Manolas und David Dabić

am 30.09.2012

in Graz, <rotor>

Bilder

Abb. 1: Venezuela from Below 2004, film
http://www.ressler.at/venezuela_from_below/
Zugriff am 10.05.2013

Abb. 2: What Is Democracy? 2009, installation
http://www.ressler.at/what_is_democracy/
Zugriff am 10.05.2013

Abb. 3-5: SAHARA CHRONICLE, CONTAINED MOBILITY, THE BLACK SEA FILES
Lentos Linz 2012
Elena Manolas

Abb. 6: CARTIERE BARCA
<http://www.raumlabor.net/?p=3563>
Zugriff am 10.05.2013

Abb. 7: EICHBAUMOPER
<http://www.raumlabor.net/?p=590>
Zugriff am 10.05.2013

Abb. 8: Straßenschilder, Petra Varl
Petra Varl
http://rotor.mur.at/con_annen5_aussen_ger.html
Zugriff am 10.05.2013

Abb. 9: Aussage, Esra Ersen
http://www.realutopia.at/frameset_kuenstlerinnen.html
Zugriff am 10.05.2013

Abb. 10: Naturmuseum Stainz - Außenstelle, Helmut Dick u. a.
<http://www.oeffentlichekunst.at/cms/beitrag/11044640/28284261/>
Zugriff am 10.05.2013

Danke!

David für das Vertrauen und die Hilfe
meinen Eltern und meinem Bruder für ihre unentwegte Unterstützung
allen meinen lieben Freunden und Verwandten die mich während dem
Studium begleitet und mir geholfen haben

Peter Mörtenböck für die Betreuung und diesen Zugang

und

Oliver Ressler

Ursula Biemann

Benjamin Foerster-Baldenius

Margarethe Makovec

Anton Lederer

für die Teilhabe an dieser Arbeit

